Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 256 — **Bromberg,** Mittwoch, den 4. November 1936. — **60. Jahrg.**

Das belgische Beispiel.

Von Axel Schmidt.

Die Rede des belgischen Königs stellt, das wird von Tag zu Tag offensichtlicher, den Beginn einer außenpolitischen Neuorientierung Europas dar. Vergegenwärtigen wir uns die Situation bis zu dem Auftreten des belgischen Königs.

Als Belgien 1921 sein Militärbündnis mit Frankreich abschloß, lasteten auf Belgien noch die Schrecken des Weltkrieges. Es lebte in der Vorstellung, daß ihm einzig von Deutschland Gefahr drohe. Dagegen schien das Bündnis mit den Franzosen der gegebene Schutz, zumal auch die Überlegenheit der französischen Bewaffnung für eine solche Anlehnung sprach. Als sich Deutschland nach dem schroffen Nein Barthous in der Frage der allgemeinen Abrüstung seine Wehrhoheit zurücknahm, wurde Belgien umso nachdenklicher, als sich auch der französische Freund immer mehr nach Moskau hin zu orientieren begann, das von Belgien bekanntlich noch nicht anerkannt ist. Als der französische Kommunist Thorez in Straßburg, dicht an der deutschen Grenze seine Hetzrede gegen den Nationalsozialismus hielt, erkannte Belgien, daß nicht nur Frankreich, sondern ebenso dessen Bundesgenosse, Sowjetrußland, es jederzeit in der Hand hätte, Belgien in einen Krieg zu verwickeln.

In diesem kritischen Augenblick ergriff der König der Belgier das Wort, um für sein Land eine neue politische Einstellung zu fordern. Man kann sie in zwei Worte zusammenfassen: Aufrüstung und Neutralität. Obgleich der königliche Redner weder von einer Kündigung des Bündnisses, noch von einem Ausscheiden Belgiens aus dem Völkerbund sprach, wirkten seine Worte in Frankreich und England alarmierend. In Belgien wurde die Rede dafür mit umso größerem Beifall begrüßt. Der „Standard" in Brüssel faßte sein Urteil über die Rede in die Worte zusammen: „Man muß erwarten, daß jetzt nach dem Vorbilde Hollands eine Politik völliger Selbständigkeit geführt werden wird. Bestimmte unvernünftige Verpflichtungen, die noch auf Belgien lasten, müssen nunmehr verschwinden." Was sind das für „unvernünftige Verpflichtungen"? so fragt man sich unwillkürlich. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß sich die Engländer das Recht geben ließen, im Kriegsfall belgische Flugplätze benutzen zu dürfen Ebenso sind englische Horchposten in Belgien vorgesehen, um England rechtzeitig vor dem Herankommen feindliche: Fluggeschwader warnen zu können. Die Franzosen wiederum ließen sich ein Durchmarschrecht durch Belgien geben. Vor allem aber war bei den gemeinsamen Besprechungen der Generalstäbe nicht nur vorgesehen, die Maginot-Linie auf belgischem Boden fortzusetzen, sondern Belgien wurde veranlaßt, sein Verteidigungssystem nach den Wünschen seines französischen Bundesgenossen zu gestalten. Hätte der belgische Generalstab seine Verteidigung nach rein militärischen Gesichtspunkten aufbauen können, so würde sich die belgische Armee im Kriegsfalle um Brüssel sammeln, um, gestützt auf die Festung Antwerpen, dem Feinde entgegenzutreten. Da jedoch die Ansicht des französischen Generalstabes siegte, sollte sich die belgische Armee an der Ostgrenze dem Feinde entgegenstellen, um möglichst viel feindliche Truppen zu binden. Je länger je mehr empfand Belgien, daß dieser Plan nicht so sehr die Verteidigung Belgiens ins Auge faßte, als vielmehr die Entlastung Frankreichs.

Jetzt hat sich Belgien durch einen schnellen Entschluß auf seine eigenen Interessen besonnen. Es will nicht mehr dazu da sein, den ersten Ansturm Frankreichs auf sein eigenes Land abzulenken. Es will sich vielmehr nach Möglichkeit von den europäischen Händeln fernhalten. Die französische Militärverwaltung hat jedenfalls die Rede des belgischen Königs als definitive Neutralitätserklärung aufgefaßt. Sie beginnt sich dementsprechend einzustellen. Nach einer Inspektionsreise in die nördlichen an Belgien grenzenden französischen Gebiete hat der französische Wehrminister Daladier in einer Ansprache betont, daß die Maginot-Linie in diesen Gebieten weitergeführt werden müßte, um Frankreichs nördlichen Industriebezirk unangreifbar zu machen.

Der belgische Vorstoß ist zwar weder Frankreich noch England angenehm gewesen, nach dem Vorgehen Sowjetrußlands in Spanien, nach der Torpedierung der Londoner Konferenz sind beide Mächte in die unbequeme Lage geraten, die Berechtigung des belgischen Vorgehens nicht abstreiten zu können. Selbst der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" ist der Ansicht, daß Paris Moskau auf dem gefährlichen Wege nicht folgen dürfe, wenn letzteres in Katalonien einen ständigen Herd revolutionärer Agitation und vielleicht sogar ein Sprungbrett für noch ganz andere Aktionen schaffen sollte. Die englische Presse bezeichnet das russische Auftreten auf der Londoner Konferenz als überlegten Sabotageakt. Vielfach sogar wird der Wunsch verlautbart, Sowjetrußland wieder aus den Debatten über die westeuropäischen Fragen nach Möglichkeit auszuschalten. Der belgische König kann mit der Wirkung seiner Rede zufrieden sein. Er hat Belgien von den Fesseln, die es bisher einseitig an Frankreich banden, befreit. Belgien kann jetzt seine politische Haltung nur nach seinen eigenen Bedürfnissen einrichten.

Damit aber ist die Bedeutung des belgischen Vorgehens noch nicht erschöpft. Es scheint nämlich auch im Osten Europas eine ähnliche Bewegung ausgelöst zu haben. Auch dort scheint sich das Bedürfnis zu regen, die von Frankreich nach dem Balkan gezogenen Bindungen ein wenig zu lockern. Der Versuch dazu geht dieses Mal von Rumänien aus. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Ausschiffung des Franzosenfreundes Titulescu einer Neuorientierung der Außenpolitik Rumäniens gleichkommt, sind doch mehrere Diplomaten, die den Kurs Titulescus weiterzusteuern versuchten, kurzerhand entlassen worden. Auch der Ministerpräsident Tatarescu hat durch seinen geheimnisvollen Besuch in Belgrad ohne Zweifel den Versuch gemacht, die Politik der Kleinen Entente den neuen Verhältnissen anzupassen. Von einer russisch-rumänischen Zusammenarbeit ist jedenfalls nicht mehr die Rede. Damit aber hängt die tschechoslowakische Politik des Anschlusses an Moskau in der Luft, da die Verbindung über Rumänien fehlt.

Wie weit das russisch-tschechische Militärabkommen gediehen sein muß, zeigt eine Landkarte des Sowjetblattes „Na Strashe" mit der Unterschrift: „Unsere Flugbasen in der Tschechoslowakei." Zwar hat der tschechoslowakische Außenminister Krofta erklärt, daß für die Tschechei die Verhältnisse anders lägen, als im Falle Belgiens. Daß daher die Prager Politik nach wie vor mit der französischen zusammenarbeiten müsse. Während sich bisher die Prager Regierung aber bei ihrer sowjetrussischen Fühlungnahme auf die Beihilfe Titulescus stützen konnte, ist dies jetzt nicht mehr der Fall. Rumänien ist jetzt zum Sekundanten der Belgrader antirussischen Politik geworden. In Verfolg dieser Umschaltung ist das Bestreben Bukarests offensichtlich, die erkalteten Beziehungen zum polnischen Bundesgenossen wieder lebendiger zu gestalten.

Sehr zum Unwillen Moskaus verliert Litwinows These von der „Unteilbarkeit des europäischen Friedens" immer mehr Anhänger. Erst kürzlich haben die „Times" mit größter Deutlichkeit erklärt, daß England nicht für irgend welche Fragen im Osten Europas marschieren würde, sondern einzig für Konflikte, die mit dem Rhein und dem Mittelmeer zusammenhingen. Die östlichen Fragen sollten die Mächte zu regeln versuchen, die daran ein elementares Interesse besäßen. Das aber ist im Grunde nichts anderes, als die Ablehnung der Politik der kollektiven Sicherheit und die Befürwortung von zweiseitigen Verträgen zwischen den Nachbarstaaten, wie sie Deutschland stets vorgeschlagen hat.

Es bleibt das Verdienst des belgischen Königs, durch seine Neutralitätserklärung die festgefahrene Politik in Europa wieder in Bewegung gebracht zu haben. Es liegt nunmehr in den Händen der anderen Mächte, die Situation im Interesse des europäischen Friedens auszunutzen.

Neue Boykotthetze gegen Deutsche.

Während man im Zusammenhang mit der Sammlung für den Fonds der polnischen Landesverteidigung auch nicht vergeblich an die Türen der deutschen Minderheit klopft und diese auch für das polnische Winterhilfswerk zu fast untragbaren Opfern heranziehen will, hat die polnische „Nationale Partei" **wieder eine Boykotthetze gegen die Deutschen eingeleitet.** U. a. hat sie auf dem letzten Jahrmarkt in Lissa Flugblätter folgenden Inhalts verteilen lassen:

> In der Zeit, da sich die Einkäufe mehren, ist es heilige Pflicht eines jeden Polen und einer jeden Polin gegenüber der eigenen Nation und dem Staate, nur ausschließlich polnische Firmen zu unterstützen. **Wer beim Juden oder Deutschen kauft, der beeinträchtigt den wirtschaftlichen Bestand Polens, der verursacht den Ruin polnischer Handelsunternehmen, der vergrößert die langen Reihen der Arbeitslosen und Armen (!!)**
>
> **Wer die gefährlichsten Feinde Polens, die Deutschen und Juden, mit Geld stärkt, der untergräbt die Fundamente des eigenen Staates, er wird zum Vaterlandsverräter!**
>
> Landsmann! Willst du aufrichtig die wirtschaftliche und politische Kraft Polens, dann kaufe nur beim Polen!
>
> Du willst doch nicht etwa ein Verräter an der Polnischen Nation sein?
>
> Nationale Partei Lissa.

Wir glauben nicht, daß die Behörden gegen dieses neue Machwerk der polnischen Nationaldemokraten eingeschritten sind, da sich verschiedene polnische Gerichte auf den Standpunkt gestellt haben, daß ein Aufruf zum Boykott in Polen nicht strafbar sei. Dagegen wurde vor längerer Zeit der Geschäftsführer des damaligen Deutschen Sejmbureaus in Thorn zu einer Freiheitsstrafe verurteilt, weil er aus Anlaß einer ähnlichen Boykotthetze im Thorner Gebiet eine Aktion der Selbsthilfe und des wirtschaftlichen Selbstschutzes des Deutschtums eingeleitet hatte. Die Verurteilung erfolgte, da nicht der Nachweis erbracht werden konnte, „daß deutsche Geschäftsleute tatsächlich durch diesen Aufruf geschädigt worden seien".

Angesichts dieser neuen Hetze in Lissa, die leider keine Einzelerscheinung ist, möchten wir an die Feststellung eines litauischen Blattes erinnern, das vor einiger Zeit im Zusammenhange mit den in der polnischen Presse erschienenen Klagen über die Behandlung der polnischen Minderheit in Litauen behauptete, daß es auch in Litauen Chauvinisten gebe, die von ihren polnischen Gesinnungsgenossen sehr viel gelernt hätten. Hieraus wäre zu folgern, **daß die polnische nationaldemokratische Presse, die der Hetze gegen die deutsche Minderheit in Polen bei jeder Gelegenheit Vorschub leistet, nicht das Recht hat, sich über die Behandlung der polnischen Minderheit in anderen Staaten wie in Litauen, der Tschechoslowakei usw. zu beklagen. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!"**

Die Regierungen haben sich die Hand gereicht — indessen aber läßt man es geschehen, daß offen zum Boykott der Deutschen (dabei keineswegs der schlechten Steuerzahler!) aufgerufen wird.

Und noch eins: die Ideologie der „Nationalen" ist von katastrophaler Unsinnigkeit, wenn sie Deutsche und Juden über einen Leisten spannen. Aber Hetze um jeden Preis, nur um dem Volk zu zeigen, man „tut etwas für Polen." — Aber leider etwas ganz Falsches! Aus ihrer eigenen Geschichte haben die polnischen Chauvinisten noch nicht viel gelernt!

Ueberfälle auf Polen in der Freistadt Danzig.

Die gesamte polnische Presse gibt ihrer Empörung Ausdruck über einen Überfall, der auf zwei Wohnungen von Polen in Schöneberg bei Danzig verübt worden ist. In der Wohnung eines gewissen Ernst Orłowski sollte, nach dem Bericht der polnischen Presse, auf die Initiative des Danziger Schulvereins hin ein Kursus der polnischen Sprache abgehalten werden. Die Teilnehmer hatten sich in der Wohnung versammelt, trotzdem der Unterricht schriftlich abgesagt worden war, da der Schulverein an diesem Tage einen Lehrer nicht entsenden konnte. Die Danziger Post hatte den Adressaten die entsprechende Mitteilung nicht rechtzeitig zugestellt. In der Wohnung erschien nun der Gendarm, der die Versammelten aufforderte, nach Hause zu gehen, da politische Versammlungen nicht veranstaltet werden dürften.

Nachdem die Wohnung Orłowskis geräumt worden war, drang dort, wie es in der Meldung weiter heißt, ein aus sieben Personen bestehender nationalsozialistischer Stoßtrupp ein und demolierte die Wohnung vollständig. Ihr Wirt sowie dessen Frau wurden empfindlich verprügelt; auf den vor den Angreifern flüchtenden Orłowski wurden auch Revolverschüsse abgegeben. Von hier begab sich die Gruppe in den Laden von Aniela Czaplewska, der ebenfalls demoliert wurde. Auch hier wurde die Ladeninhaberin verprügelt. Ihr Mann erbat Hilfe bei der Polizei, die jedoch erklärte, daß sie zunächst Informationen beim Landratsamt in Tiegenhof einholen müsse. Abends wurden dann Ernst Orłowski und Alojzy Czaplewski in Schutzhaft genommen, während die Täter sich bis heute auf freiem Fuß befinden.

Wie die polnische Presse meldet, hat im Zusammenhang mit diesem Überfall der polnische Generalkommissar in Danzig, Minister Papée, im Danziger Senat interveniert und die unverzügliche Einleitung einer Untersuchung, sowie die Freilassung der verhafteten Polen gefordert.

Die Kommentare der polnischen Presse sind auf einen ganz besonders aggressiven Ton abgestimmt, wobei dieser bedauerliche Fall dazu herhalten muß, als Argument für die Behandlung der gesamten polnischen Minderheit in Danzig zu dienen. Die „Gazeta Polska" erinnert an zwei grundsätzliche Thesen, die in der Frage der Freien Stadt ständig von ihr vertreten werden: Die eine betrifft den Konflikt Danzigs mit dem Völkerbund, die zweite aber den Gesamtkomplex der Berechtigungen Polens in der Freien Stadt und der Rechte der dieses Gebiet bewohnenden polnischen Bevölkerung.

In der ersten Frage schweben auf Grund der Polen durch den Völkerbundrat erteilten besonderen Mission auf dem normalen Wege Unterredungen zwischen dem polnischen Außenministerium und dem Senat der Freien Stadt. Die zweite Frage hat ein ganz anderes Gesicht. Überfälle auf Polen und jegliche Versuche, die polnischen Rechte zu schmälern, würden einem einmütigen, entschiedenen Widerstand der ganzen Volksgemeinschaft begegnen.

„Auf Toleranz oder einen Kompromiß unsererseits", so heißt es zum Schluß, „dürfen die Danziger Anhänger einer Abenteuer-Politik nicht rechnen, denn sie werden sich verrechnen. Die Polnische Regierung wird konsequent und entschieden das polnische Statut in Danzig verteidigen."

*

Neuer deutscher Generalkonsul für Danzig.

DNB meldet aus Berlin: Der Führer und Reichskanzler hat ernannt:

den Gesandten in Luxemburg Graf von Podewils-Dürnitz zum Generalkonsul in Kalkutta,

den Generalkonsul in Danzig, von Radowitz, zum Gesandten in Luxemburg,

den Gesandten in Tirana, Dr. von Luckwald, zum Generalkonsul in Danzig und

den Legationsrat Dr. von Pannwitz zum Gesandten in Tirana.

Der neue deutsche Generalkonsul für Danzig Dr. von Luckwald war vor seiner Berufung nach Tirana deutscher Konsul in Lodz.

Eine Erklärung des Senats.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Danzig: **Im Namen des Danziger Senats erschien am Montag im polnischen Generalkommissariat der stellvertretende Leiter der Abteilung für Auslandfragen der Freien Stadt und erklärte, daß der Senat alle Schritte unternommen habe, um die Vorgänge in Schöneberg aufzuklären.** Die Schuldigen würden zur Verantwortung gezogen werden. Das Ergebnis der Untersuchung und die eventuellen Maßnahmen des Senats würden dem polnischen Generalkommissar mitgeteilt werden.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau vertritt den Standpunkt, daß die Auseinandersetzungen, die in Schöneberg stattgefunden haben, nur den Charakter eines üblichen Streites haben können und mit der Politik oder gar mit einer beabsichtigten antipolnischen Aktion keineswegs etwas zu tun haben. Diejenigen Danziger Staatsbürger deutscher Nationalität, die in den polnischen Presseberichten als polnische Opfer nationalsozialistischer Übergriffe bezeichnet werden, ständen in Schöneberg nicht in dem Ruf, Polen zu sein, da sie weder öffnetlich noch zu Hause polnisch sprechen. Von insgesamt 1043 Wahlberechtigten in Schöneberg seien bei den letzten Volkstagswahlen nur vier polnische Stimmen gezählt worden. Eine Beunruhigung sei allerdings in der Bevölkerung in Schöneberg entstanden, als bekannt wurde, daß polnischer Unterricht organisiert werden sollte in einem Dorf, in dem es nur 4 Polen gibt. Für diesen Unterricht hatte der Händler Orlowski, der Mitglied der Danziger Arbeitsfront ist, seine Wohnung zur Verfügung gestellt, da es ein polnisches Haus in Schöneberg nicht gibt. Etwa 16 Kinder waren am Freitag nachmittag auch zum Unterricht erschienen, aber da kein Lehrer gekommen war, hatte der Schulunterricht nicht stattfinden können.

Der zuständige Landjäger, der von dem polnischen Schulunterricht Kenntnis erhielt, habe sich sofort mit der Schulverwaltung in Danzig in Verbindung gesetzt, die ihm erklärte, daß ein polnischer Schulunterricht für Schöneberg nicht genehmigt worden sei. Der Landjäger löste infolgedessen den Schulunterricht auf.

Ob der geplante Schulunterricht und die Demolierung der Wohnung bei drei Schönebergern, darunter Orlowski, miteinander im Zusammenhang stehen, sei bisher nicht feststellbar gewesen, da die Täter unbekannt sind und auch die Überfallenen keine Vermutungen aussprechen können.

Vor dem großen Staatsfeiertag in Warschau

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Feierlichkeiten, die am 10. und 11. November in Warschau stattfinden werden, werden sich in diesem Jahre großzügiger gestalten als in all den früheren Jahren. Denn sowohl die objektiven Gegebenheiten, als auch der offenbare Wunsch der die Staatsleitung bestimmenden Faktoren gibt diesen Veranstaltungen den unvertennbaren Charakter eines Marksteines, der die verflossene von der neuen, kommenden Epoche scheidet.

Schon jetzt ist der Verlauf der Feierlichkeiten ungefähr bekannt geworden. **Die feierliche Überreichung des Marschallstabes an den General Smigly-Rydz wird am 10. November, um 3 Uhr nachmittags, auf dem Hofplatz des Warschauer Schlosses stattfinden.**

Am nächsten Tage, dem 11. November, wird **General Smigly-Rydz zum ersten Male als Marschall Polens die große Truppenparade abnehmen.** Der Vorbeimarsch wird in diesem Jahre einen ganz anderen Charakter haben wie die sämtlichen vorherigen Truppenschauen. Die an der Defilade teilnehmenden militärischen Abteilungen werden nämlich in diesem Jahre **durch die Stadt,** und zwar: **vom Belvedere bis zum Schloß vor den Tribünen vorbeimarschieren, die an den Straßenkreuzungen auf dieser Strecke aufgestellt sein werden.**

Im Zusammenhang mit den auf diese Feierlichkeiten bezüglichen Maßnahmen und Anordnungen hat der Ministerpräsident Skladkowski ein Rundschreiben erlassen. durch das der Ministerpräsident anordnet, **daß in allen staatlichen Ämtern das Bildnis des Generals Smigly-Rydz anzubringen ist.** Das Rundschreiben enthält die Belehrung, daß, sofern in einem Amte die Bildnisse der höchsten Staatswürdenträger an einer Wand hängen. das Bildnis des Staatspräsidenten sich in der Mitte zu befinden habe, während das Bildnis des Marschalls Pilsudski zur Rechten des Staatspräsidenten, das Bildnis des Generals Smigly-Rydz zur Linken anzubringen seien.

Mit der Ernennung des Generals Smigly-Rydz zum Marschall Polens hängt — wie die Warschauer Presse mitteilt — auch die Frage der Wahl **eines neuen Wohnsitzes für den Obersten Feldherrn** zusammen. In den Regierungskreisen ist man nämlich der Meinung, daß Repräsentationsrücksichten das Verbleiben des Marschalls Polens in seinem bisherigen Wohnhaus nicht als angezeigt erscheinen lassen. Der Belvedere-Palast kommt, da er als Marschall-Pilsudski-Museum hergerichtet ist, natürlich nicht in Betracht. Daher wird in militärischen Kreisen die Idee ins Auge gefaßt, den Palast in Wilanów zum Sitz des Marschalls Polens zu wählen, weil dieser Palast eine für die Abhaltung großer militärischer und staatlicher Feierlichkeiten überaus günstige Lage habe.

Goldene Erinnerungsmedaillen.

Die Staatsmünze hat, wie der „Kurjer Poranny" mitteilt, im Königlichen Schloß eine Goldene Erinnerungsmedaille vorgelegt, die speziell auf Bestellung der Regierung aus Anlaß der diesjährigen Feier des zehnjährigen Jubiläums des Staatspräsidenten, Professor Ignacy Mościcki, geprägt worden ist. Diese Medaille zeigt auf einer Seite das Bildnis des Staatsoberhauptes, auf der anderen die Jubiläumsdaten 1926—1936.

*

Weitere deutsche Bücher in Polen verboten.

Die Liste der verbotenen deutschen Bücher in Polen ist bekanntlich nicht klein. In erster Linie unterliegen dem Verbot merkwürdigerweise Bücher mit nationalsozialistischer Tendenz, während Schriften und Bücher der Emigranten-Verlage von Prag, Paris usw. nicht verboten werden. Die Liste der verbotenen Bücher ist jetzt insofern erweitert worden, als jetzt in den deutschen Buchhandlungen Westpolens folgende Bücher beschlagnahmt wurden: „Volkwerden der Deutschen" von Edelmann, „Dorf an der Grenze" von Rothacker, „Volk vor den Grenzen" von Schumacher und „Deutschtum im Auslande" von Thierfelder. Im letzten Fall handelt es sich um eine Ausgabe (Volksdeutscher Abend Heft 4) des VDA, die über das Deutschtum in Polen handelt.

Amerika wählt heute seinen Präsidenten.

Roosevelt oder Landon?

Newyork, 2. November. (Eigene Meldung.) Heute wird in den Vereinigten Staaten die Entscheidung über die Staatsführung während der kommenden vier Jahre getroffen. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß es sich diesmal um die bedeutsamste und aufregendste Präsidentenwahl seit vielen Jahren handelt. Der Wahlkampf wurde mit ungeheurer Schärfe und einem gewaltigen Aufwand von Mitteln geführt. Insgesamt haben sich 55 Millionen Amerikaner in die Wahllisten eingetragen, was einen neuen Rekord bedeutet. Man rechnet damit, daß 45 Millionen Bürger von ihrem Stimmrecht heute Gebrauch machen werden.

In diesem Wahlkampf handelt es sich bei den Demokraten im wesentlichen um die Billigung und Fortführung der Politik Roosevelts, während der Kandidat der Republikaner, Landon, die Verurteilung dieser Politik als Wahlparole aufgestellt hat. Am Montag abend haben sowohl Roosevelt als auch Landon durch den Rundfunk einen letzten Appell an ihre Wähler gerichtet, indem sie noch einmal kurz die Grundlage ihrer Politik entwickelten.

Der demokratische Wahlleiter erklärte, daß Roosevelt mit etwa 523 Wahlmännerstimmen rechnen könne, was erheblich mehr wäre als zu seiner Wiederwahl notwendig ist. Auch der Wahlleiter der Republikaner stellte seinem Kandidaten eine optimistische Prognose und prophezeite, daß Landon wenigstens 320 Wahlmännerstimmen erhalten werde. Auch diese Zahl würde eine ausreichende Mehrheit darstellen. Der republikanische Wahlleiter fügte dieser Erklärung allerdings hinzu, daß seine Schätzung eine Flut von Protesten der republikanischen und unabhängigen demokratischen Kreise gezeitigt habe.

Wie üblich, spielen in der amerikanischen Öffentlichkeit auch die

Wahlwetten

eine große Rolle. Am Montag standen diese Wetten 2:7 für Roosevelt und 8:5 gegen Landon. Allein in Newyork sind etwa fünf Millionen Dollar auf den Wahlausgang gewettet worden. In Newyork haben die meisten Hotels und Gaststätten weitgehende Vorbereitungen für die anläßlich des Wahlausganges vorgesehenen Feiern getroffen. Sie werden diesmal allerdings durch den Umstand beeinträchtigt, daß die Newyorker Wahllokale erst um 9 Uhr abends, also mehrere Stunden später als bei früheren Wahlen, schließen werden. Während der Wahlzeit herrscht ein strenges Alkoholverbot. Mit dem engültigen Wahlergebnis ist nicht vor Mittwoch zu rechnen.

Außer der Präsidentschaftswahl findet heute in den Vereinigten Staaten in den 33 Bundesstaaten die Wahl des Staatsgouverneurs und sonstige Staatswahlen sowie in 35 Bundesstaaten die Wahlen für den Bundessenat und das Repräsentantenhaus statt.

Newyorker Polizeivorbereitung für den Wahltage

Der Newyorker Polizeipräsident hat angeordnet, daß alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen, alle mehrfach Vorbestraften bis Dienstag früh von der Polizei in Gewahrsam genommen sein müssen. Diese „Schutzhaft" soll bis Mittwoch andauern.

In Befolgung dieser Anordnung begann die Newyorker Polizei am Montag morgen eine umfangreiche Razzia, die sich auf alle Spelunken und als Verbrecher-Schlupfwinkel bekannten Häuser erstreckte. Man hofft durch diese Maßnahme, für die, wie auch für den Wahltag, die Polizei um mehrere tausend Beamte verstärkt werden wird, daß Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen in Wahllokalen am Tage der Präsidentenwahl verhindert werden.

Ergebnisse früherer Wahlen.

Im Folgenden veröffentlichen wir eine Übersicht über die Ergebnisse der amerikanischen Präsidentenwahlen seit 1916, die siegreichen Kandidaten, die Zahl der Stimmen, die für sie abgegeben wurden, und die Zahl der Wahlmänner, außerdem dieselben Angaben für den Gegner:

	Gewählt	Stimmen	Wahlmänner
1932:	Roosevelt	22 821 857	472
1928:	Hoover	21 392 190	444
1924:	Coolidge	15 725 016	382
1920:	Harding	16 152 200	404
1916:	Wilson	9 129 606	277

	Gegner	Stimmen	Wahlmänner
1932:	Hoover	15 761 841	59
1928:	Smith	15 016 443	87
1924:	Davis	8 385 586	136
1920:	Cox	9 147 353	127
1916:	Hughes	8 538 221	254

Marxistische Tränengasanschläge auf Newyorker Kinos.

Newyork, 2. November. (Eigene Meldung.) **Am Montag abend explodierten neuerlich in fünf Lichtspieltheatern am Brodway zur gleichen Zeit Tränengasbomben, die durch ein Uhrwerk zur Entzündung gebracht worden waren. Sechs Personen wurden verletzt. In zwei Kinos entstand unter den Zuschauern eine Panik.**

Die fünf Lichtspieltheater gehören angeblich einer Gesellschaft. Man nimmt daher an, daß es sich bei dem Anschlag um den Racheakt einer marxistischen Gesellschaft handelt. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

Neuwahlen im Irak.

Aus London wird gemeldet:

König Ghazi vom Irak hat am Sonnabend abend auf dem Verordnungswege das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet. Die neue Regierung in Bagdad veröffentlichte am Sonnabend eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß der frühere Ministerpräsident Yassin Pascha, der frühere Außenminister Nuri as Said und der bisherige Innenminister Rashid Ali im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen seien.

Die Meldung. daß der Kriegsminister des abgesetzten Irakischen Kabinetts Dschaafar Pascha von einem Offizier erschossen worden ist, wird in London endgültig bestätigt. Der „Sunday Expreß" berichtet, daß der des Landes verwiesene frühere Außenminister Nuri as Said in einem Sonderflugzeug der britischen Luftstreitkräfte über Palästina nach Kairo geflogen und dort am Sonnabend nachmittag eingetroffen sei. Dem diplomatischen Korrespondenten der „Sunday Times" zufolge sind die Berichte, daß britische Truppen in Jerusalem und Kairo Befehl erhalten hätten, sich zum Abmarsch nach dem Irak bereitzuhalten, unrichtig. Derartige Maßnahmen würden nur dann erforderlich sein, wenn die britischen Flughäfen im Irak gefährdet würden. Der Regierungswechsel sei lediglich eine innere Angelegenheit des Irak. In ähnlichem Sinne äußert sich auch der diplomatische Mitarbeiter des „Observer", der die Verlautbarung des neuen Ministerpräsidenten über den Wunsch des Irak nach einer Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Großbritannien als ein Zeichen dafür auslegt, daß der Staatsstreich nur innerpolitische Bedeutung habe. Immerhin werde in London nicht die Tatsache übersehen, daß der Haupturheber des Staatsstreiches, General Bekir Sidky, zu keiner Zeit ein besonders freudiger Anhänger des englisch-irakischen Bündnisses gewesen sei.

Frankreich zu Besprechungen mit Deutschland bereit.

In einem Interview, das Ministerpräsident Léon Blum einem Vertreter der United Preß gewährte, zeigte sich der französische Ministerpräsident außerordentlich optimistisch, sowohl was die allgemeine politische Lage in Europa angeht, als auch im besonderen was die Gefahr einer Ausdehnung des spanischen Konfliktes zu einem europäischen Krieg betrifft.

Wie Ministerpräsident Blum erklärte, ist seiner Ansicht nach die Gefahr eines europäischen Krieges infolge der spanischen Ereignisse endgültig vorüber. Daran könne auch die russische Absicht, die Freiheit des Waffenhandels mit der Madrider Regierung wieder zu erlangen, nichts ändern.

Blum ist überzeugt, daß alle kontinentalen Mächte alles daransetzen werden, um eine Ausdehnung des spanischen Konfliktes zu einem europäischen Kriege zu vermeiden. Er glaubt aber auch, daß es den Anstrengungen der Mächte gelingen wird, ein neues Aufeinanderprallen politischer und wirtschaftlicher Interessen in Europa und die daraus folgende Kriegsgefahr zu vermeiden.

Über die allgemeine politische Lage in Europa und über Frankreichs Außenpolitik äußerte sich Léon Blum folgendermaßen: „Frankreich wird allen seinen Verpflichtungen und allen seinen Freundschaften treu bleiben und ganz besonders seiner Freundschaft zur Kleinen Entente. Frankreich hat niemals versucht, Deutschland zu isolieren. Es sucht keine Allianzen und keine Verträge, welche irgendeine Nation ausschließen würden.

Was im besonderen die Beziehungen zu Deutschland angeht, so wiederhole ich immer wieder, daß Frankreich bereit ist, in Besprechungen einzutreten, welche zu einer endgültigen Lösung der europäischen Frage beitragen könnten."

Betrugsklage gegen Blum abgewiesen.

Die gegen Ministerpräsident Léon Blum und Finanzminister Vincent-Auriol vom Präsidenten des Steuerzahlerverbandes Lemaigre-Dubreuil eingereichte Klage wegen Betruges ist von der zuständigen juristischen Behörde als unannehmbar zurückgewiesen worden. Wie erinnerlich, beschuldigt Lemaigre-Dubreuil die beiden Minister des Betruges, weil sie zur Zeichnung einer Regierungsanleihe aufforderten, während bereits die Verhandlungen über das Dreimächte-Währungsabkommen und die Abwertung des Frank im Gange waren. Der Klageführer Lemaigre-Dubreuil wird gegen diese Entscheidung Berufung einlegen.

Der Fall Salengro.

Die zur Nachprüfung der Militärgerichtsakten im Falle des französischen Innenministers Salengro eingesetzte Kommission, die unter dem Vorsitz des Generalstabschefs Gamelin aus zwei Vertretern der Kriegsteilnehmerverbände zusammengesetzt war, hat das Ergebnis ihrer Prüfungstätigkeit dem Kriegsminister Daladier zugeleitet. Die Feststellungen der Kommission bestehen im wesentlichen aus folgenden Punkten: 1. Der am 7. Oktober 1915 von den Deutschen gefangengenommene Soldat Salengro ist ein einziges Mal, und zwar am 20. Januar 1916 von dem Kriegsgericht einer Division, das in Verdun tagte, in contumaciam abgeurteilt worden. 2. Dieses Kriegsgericht hat Salengro von der Anklage der Desertion zum Feind freigesprochen. 3. Auch außerhalb dieses kriegsgerichtlichen Verfahrens existieren keine Akten, die darauf schließen ließen, daß Salengro noch einem anderen Verfahren unterworfen gewesen sei und daß ein anderes Gericht, wie dies behauptet worden ist, ihn in contumaciam zum Tode verurteilt hatte.

Italienische Ordensauszeichnung für Gauleiter Bohle.

Anläßlich des Empfanges bei Außenminister Graf Ciano wurde, wie aus Rom gemeldet wird, dem Gauleiter Bohle die Ordensauszeichnung des Großoffiziers des italienischen Kronenordens und den ihn begleitenden fünf Gauamtsleitern das Ritterkreuz des gleichen Ordens überreicht.

Selbstmord des „Tausendmarkschein-Winter".

Der durch seine Aktion für die rot gestempelten Tausendmarkscheine bekannt gewordene Gustav Winter aus Naumburg, der jetzt mit sieben weiteren Mitangeklagten vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle stand, hat im Gerichtsgefängnis Selbstmord begangen.

Wasserstand der Weichsel vom 3. November 1936.

Krakau — 0,52 (+ 6,05). Zawichost + 2,08 (+ 3,68). Warschau + 3,24 (+ 1,99). Plock + 1,54 (+ —,—). Thorn + 1,73 (+ 1,80). Fordon + 1,67 (+ 1,76). Culm + 1,61 (+ 1,73). Graudenz + 1,88 (+ 2,01). Kurzebrak + 2,03 (+ 2,17). Pieckel + 1,50 (+ 1,67). Dirschau + 1,57 (+ 1,74). Emlage + 2,56 (+ 2,62). Schiewenhorst + 2,70 (+ 2,74). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Wie im Film:

Martha Eggerth sprach polnisch.

Die kirchliche Trauung findet in Rom statt.

Während in Polen und in der polnischen Presse nicht allzu viel Aufhebens von der in Kattowitz erfolgten Trauung Jan Kiepuras mit Martha Eggerth gemacht worden ist, sind die reichsdeutschen Zeitungen voll von Berichten über dieses Ereignis. Daß die Schilderungen der Einzelheiten dabei ein wenig auseinanderlaufen ist wahrscheinlich auf den Übereifer der Berichterstatter zurückzuführen, von denen jeder seinem Bericht eine besondere Note verleihen wollte. Klar ist, daß bei einem solchen Ereignis die Menge der Schaulustigen Verkehrshindernisse bildete, daß die Autogrammjäger natürlich auf dem Posten waren und daß man auch verlangte, Kiepura möge etwas singen. Übrigens hat der Tenor diesem Wunsche nicht entsprochen mit der Erklärung, er sei erkältet — das ist nur die einzige Erklärung; denn im allgemeinen soll doch gerade an solchem Tage „der Mund übergehen, weß das Herz voll ist".

Die Trauung wurde von dem Kattowitzer Stadtpräsidenten **Kocur** persönlich, und zwar in polnischer Sprache vollzogen. Martha Eggerth antwortete auf die Frage, ob sie die Ehe mit Jan Kiepura eingehen wolle mit deutlich vernehmbarem „Tak". (Ob die gefeierte Künstlerin jedoch schon mehr polnische Worte in ihren Sprachschatz aufgenommen hat, darüber sagen die Berichte nichts.) Der Trauung wohnten die Eltern Kiepuras und die Mutter von Martha Eggerth sowie ein Onkel von ihr, namens Hans Leuchterhand aus Hamburg bei, von denen der letztere neben einem Direktor des Krakauer JKC-Konzerns namens Mieczysław Dobija als Trauzeuge fungierte.

Allerlei Hoffnung knüpften die Kattowitzer Lokalpatrioten an die Trauung. Sie glaubten nämlich, daß, da Jan Kiepura, um in Kattowitz getraut werden zu können, erst Kattowitzer Bürger werden mußte, er für diese Zeit auch dort seine **Steuern** zu bezahlen haben wird. Da man sein jährliches Einkommen auf etwa 10 Millionen Zloty schätzt, so glaubt man, daß dem Kattowitzer Stadtsäckel für das verflossene halbe Jahr ein Betrag zukommen werde, der einige hunderttausend Zloty betragen dürfte.

Wie durch den Warschauer Sender gestern bekannt gegeben worden ist, soll die **kirchliche Trauung** des jungen Paares **in Rom** erfolgen.

In unserer gestrigen Ausgabe konnten wir berichten, daß das Künstlerpaar das Pech hatte, auf der Reise nach Berlin den Zug zu verpassen. Das war besonders peinlich, da Martha Eggerth am Abend in Berlin der Uraufführung ihres neuesten Filmes, „**Wo die Lerche singt**" beiwohnen wollte. Es ist dies ein mit lustigen Einfällen gespickter Film nach der Operette von Franz Léhar. Nach den Berliner Pressestimmen gestaltete sich die Uraufführung zu einem großen Erfolg, nur — bedauerte man, der Künstlerin nicht persönlich zujubeln zu können.

Übrigens dürfte nicht uninteressant sein, daß der Film „Wo die Lerche singt", schon einige Tage nach seiner Uraufführung in Berlin — und zwar noch in dieser Woche — von einem Bromberger Lichtspieltheater aufgeführt werden wird.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. November.

Wolkig bis bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet überwiegend bewölktes und mildes Wetter mit zeitweise leichten Niederschlägen an.

November.

Nicht umsonst haben unsere Vorfahren dem Monat November Namen wie „**Nebelmonat**" oder „**Windmonat**" gegeben — wir alle wissen aus Erfahrung, daß der vorletzte Monat des Jahres sich mit vollem Recht seines schlechten Leumundes erfreut. Mit dem November beginnen die trostlosen, dunkeln Winterwochen, die graue Tage, Regenschauer und Stürme im Gefolge haben. Die flammende Farbensymphonie des Oktober ist dem Bilde der Trauer und des Sterbens gewichen. Nebelschwaden ziehen über das Land und legen sich beklemmend auf die Brust, uns ist, als zöge eine unsichtbare Hand ein graues Tuch über die Erde, unter dem alles Leben welkt . . .

In diese Stimmung des Abschieds und der Trauer fallen die großen Feiertage, die ernsten Gedanken geweiht sind: Allerheiligen, Allerseelen, Bußtag und Totensonntag. Sie lassen unsere Stimmung noch schwermütiger werden, und nur, wenn uns der November ein paar helle, lichte Spätherbsttage schenkt mit dem frischen Hauch der Erde und dem kristallenen Blau der kalten Luft, wenn die letzten Strahlen der Wintersonne die Erde vergolden, zieht die Hoffnung auf einen kommenden Frühling durch unser Herz.

Der November ist der Vorwintermonat. Mit raschen Schritten geht nun das Jahr seinem Ende entgegen. Kaum können wir es fassen, daß schon in erreichbarer Ferne der sanfte Schimmer des Weihnachtsbaums aufleuchtet und daß wir in kürzester Zeit bereits Eis und Schnee haben werden. Im Monat November gehen ja die Temperaturen spürbar zurück. Wir fühlen es fast von heut auf morgen, daß wir jetzt nicht mehr im Herbst, sondern im Winter sind.

Dieser Monat zeigt uns wenig tröstliche Lichtblicke. Es heißt einen Monat lang ankämpfen gegen Niedergeschlagenheit und Verzagen. Noch ist es nicht an der Zeit, an Weihnachtswünsche zu denken, die die Dunkelheit der Wintertage erhellen, noch sind wir gänzlich eingefangen in den Monat der Trauer, in alle jene Gedanken der Vergänglichkeit alles Lebens, der Hoffnungslosigkeit und Schwermut.

Der Bauer freilich hat keine Zeit, sich in die trübe Stimmung der Novembertage zu versenken. Für ihn gibt es auch in diesem Monat noch viel Arbeit, die getan werden muß, ehe der Frost einsetzt. Da sind im Garten Bäume und Sträucher zu versetzen, der umgebrochene Acker muß von Steinen gesäubert und Feldwege eingeebnet werden. Und in Haus und Stall gibt es viele Arbeiten, die im Sommer liegen blieben, weil die Zeit dazu fehlte und die jetzt nachgeholt werden müssen.

§ **Durch Lehmmassen verschüttet wurde und dabei den Tod gefunden hat der 32jährige Arbeiter Stanisław Anger, Danzigerstraße 103. Er war auf dem Gelände der Ziegelei der Firma „Impregnacja" an der Bleichfelderstraße mit anderen Arbeitern beim Lehmgraben beschäftigt. Dabei löste sich plötzlich eine größere Schicht, die herunterstürzte und Anger unter sich begrub. Seine Arbeitskameraden eilten ihm sofort zur Hilfe, befreiten ihn und mit dem unterdessen eingetroffenen Rettungswagen schaffte man den Verunglückten in das Kreiskrankenhaus. Hier wurden der Bruch des linken Beines und schwere innere Verletzungen festgestellt. Nach drei Stunden verstarb Anger. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.**

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Sonntag nachmittag ein etwa 22jähriges Dienstmädchen, das bisher am Kornmarkt (Zbożowy Rynek) 11 wohnhaft war. Als sie mit einer Freundin an der Brahe entlangging, erzählte sie dieser von ihrem Leben und schilderte ihr dabei besonders ihren Liebeskummer. Ihr Verlobter habe sie nach zweijähriger Bekanntschaft jetzt verlassen, nachdem das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben ist. In der Nähe der Theaterbrücke warf sie plötzlich ihren Mantel ab und wollte in die Brahe springen. Ihre Freundin konnte sie noch im letzten Augenblick ergreifen. Es entstand ein großer Auflauf, so daß Polizei erschien und die Lebensmüde zu Protokoll vernahm. Dabei stellte sich heraus, daß sie ihre Stellung verloren und sich wegen des Verlobten mit ihren Eltern überworfen hatte.

§ **Ein teures Vergnügen** wurde ein Abend für einen Kaufmann, der in einem Lokal in der Bahnhofstraße mit einer zufälligen Bekanntschaft zunächst das Abendbrot einnahm, um dann noch einige Stunden bei verschiedenen alkoholischen Getränken zu verbringen. Als der Herr endlich das Lokal verlassen wollte, stellte er fest, daß seine Begleiterin ihm eine Herrenuhr und 55 Złoty gestohlen hatte.

§ **Pferd und Wagen gestohlen** wurden dem Landwirt Theodor **Lemke** in Potolice. Einbrecher drangen des Nachts in den Stall, holten ein Pferd heraus, das sie dann vor den Wagen spannten und mit diesem und 3½ Zentner Getreide davonfuhren. Die Polizei verfolgt eine bestimmte Spur und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

§ **Ein Landstreicher** wurde in dem 22jährigen Arbeiter Josef **Galucha** von der Polizei festgenommen und dem Schnellrichter zur Aburteilung vorgeführt. Der Angeklagte hatte sich in der Umgegend herumgetrieben und seinen Lebensunterhalt durch Betteln bestritten. Das Gericht verurteilte ihn zum **zwangsweisen Aufenthalt** in einem **Arbeitslager**.

Grabstätten aus grauer Vorzeit.

Zwischen Birnbaum und Zirke ist man auf dem Acker des Landwirts Andrzej Orzel-Kloßwitz, rechts der Chaussee nach Zirke beim Pflügen auf eine Begräbnisstätte gestoßen, die auf ein Alter von 2—3000 Jahren geschätzt wird. Nach Meldung an die Behörde ist vom Wojewodschaftskonservator eine mit solchen Ausgrabungsarbeiten bewanderte Beamtin an die Fundstelle geschickt worden, die mit vier angeworbenen Arbeitern dort arbeitet. Bis jetzt sind etwa 20 Urnen geborgen worden. Die Urnen liegen 60 bis 70 Zentimeter unter dem Ackerboden. 40 Meter unterhalb der Anhöhe befindet sich eine Torfgrube. Die Urnen haben einen Durchmesser von ca. 50, 30 und 10—15 Zentimeter. Um die 50-Zentimeter-Urne befanden sich eine Anzahl kleinerer Urnen. Die großen Urnen enthalten verbrannte und zerkleinerte Menschenknochen. Auch ein Bronze-Messer wurde gefunden. Bei Ausgrabungsarbeiten auf der anderen Seite der Zirker Chaussee wurden Steingräber gefunden. Am Sonnabend besuchte der Starost Czuliński die Ausgrabungsstelle.

V **Argenau** (Gniewkowo), 2. November. **Auf der Straße von Dąbrowa—Biskupia nach Zakrzewo ereignete sich an einem der letzten Tage in den Abendstunnden ein schwerer Unglücksfall mit tätlichem Ausgange.** Dort fuhr ein Lastauto mit einem Transport Mehl nach Kongreßpolen. In dem Dorfe Zakrzewo mußte der Wagen einen auf dem Transport befindlichen Dampfdreschsatz überholen. Aus nicht ermittelter Ursache wurde hierbei einer der Transportleute von dem Auto angefahren und auf der Stelle getötet. Bis zur Klärung der Schuldfrage wurde der Autolenker in Haft genommen und das Auto mit Arrest belegt.

v **Argenau** (Gniewkowo), 31. Oktober. Bisher nicht ermittelte **Diebe** drangen bei dem Landwirt Friedrich **Brüschke** in Osiek auf den Boden ein und stahlen 3—4 Zentner Roggen, Betten und andere Gegenstände. Darauf versuchten sie einen zweiten Einbruch bei dem Landwirt Max Ratz in Osiek, wo sie jedoch verscheucht wurden.

☐ **Crone** (Koronowo), 2. November. Infolge Unvorsichtigkeit fingen die Kleider des vierjährigen Töchterchens des Arbeiters Kotas in Abbau Crone an einem eisernen Ofen Feuer. Da das Kind allein im Zimmer war, erlitt es schwere Brandwunden, an deren Folgen das Kind verstarb.

k **Czarnikau** (Czarnków), 2. November. Soviel fröhliche Menschen sahen wir hier lange nicht beisammen, wie beim **Volksunterhaltungsabend** im Saale des Bahnhofshotels. Die **Hohnsteiner Puppenspieler** waren eingetroffen und hatten schon am Nachmittag vor über 200 Schulkindern ihre fröhliche Kunst gezeigt. Zum Abend waren die Volksgenossen aus der Stadt und der weiteren Umgebung, sogar bis aus Filehne herbeigekommen und füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Auch eine Anzahl polnischer Mitbürger hatten sich an dem lustigen Spiel erfreut. Gegeben wurden „Till Eulenspiegel" und der „Dukatenstiefel". Beide Stücke fesselten die Zuschauer bis zum Schluß. Der Veranstalter dankte den Volksgenossen, die so zahlreich eingetroffen, den Spielern für das Gebotene und den Behörden für die erteilte Erlaubnis.

ss **Gnesen** (Gniezno), 2. November. Als der Landwirt M. Musielak aus Goraniec mit seinem Gespann vom Wochenmarkt heimfuhr, wurde ihm im Stadtwalde ein **Sack vom Wagen gestohlen**, in dem sich Speck, Schmalz, Nägel und Kleidungsstücke befanden. Er verfolgte den Dieb, den er im Dickicht beim Auspacken der Waren antraf. Als Musielak dieselben zurück verlangte, stürzte sich der Täter auf ihn, und mit Hilfe eines noch herbeigekommenen Strolchs wurde M. verprügelt. Die Polizei verhaftete als Täter die Brüder Swięcichowski.

ss **Gnesen** (Gniezno), 2. November. Als der Landwirt Josef **Kujawa** in Drachowo zwischen 10 und 11 Uhr nachts im angeheiterten Zustande heimkehrte und durch das Zimmer seines Onkels gehen wollte, ergriff dieser aus **Furcht vor demselben, daß er ihm etwas Böses antun könne, eine Axt und hieb damit auf Kujawa ein.** Mit einer tiefen Wunde auf der rechten Gesichtsseite **mußte K. ins** Gnesener Krankenhaus überführt werden.

ss **Mogilno**, 2. November. Der Landwirt Adolf **Koerth** in Parlin hatte auf seinem Gehöft Zuckerrüben liegen, die einige Zeit bis zur Ablösung von dem 21jährigen Dienstmädchen Viktoria Masławska bewacht wurden. Abends schlichen sich Diebe auf das Gehöft, um Rüben zu stehlen, was die Wächterin ihrem Brotherrn melden wollte. Als die Diebe das Mädchen erblickten, warfen sie mit Zuckerrüben nach ihr. An den Kopf getroffen, stürzte sie bewußtlos zu Boden. Erst ein hinzugerufener Arzt konnte sie ins Bewußtsein zurückrufen. Dennoch hat sie eine **schwere Gehirnerschütterung** erlitten, so daß ihr Zustand immer noch sehr ernst ist. Durch den Polizeihund wurde als Täter der bekannte Dieb Czesław **Walczak** aus Parlin ermittelt, der nach Mogilno ins Gefängnis abgeführt wurde.

♣ **Posen**, 2. November. **Bei einem Fahrraddiebstahl erschossen** wurde am Sonntag nachmittag in Główno der 26jährige Anton **Papierkowski** aus Koziegłowy. Der Wächter Kasimir Drzewiecki, der auf seinem Rade fuhr, wurde von drei Männern angehalten, in ein Gespräch verwickelt und mit Schnaps traktiert. Schließlich kam es zwischen ihnen zum Krach, in dessen Verlauf einer der drei Männer das Rad des Wächters ergriff, um damit zu flüchten. Drzewiecki gab auf ihn zwei Schreckschüsse und schließlich einen scharfen Schuß ab, der den Anton Papierowski am Kinn so schwer verletzte, daß er bald darauf starb.

Eine **komische Szene** spielte sich auf dem letzten Wochenmarkte des Sapiehaplatzes im Zusammenhang mit der von Magistratsbeamten durchgeführten Marktkontrolle ab. Zahlreiche Marktfrauen hatten sich mit ihren Butterkörben in der Nähe der Bedürfnisanstalt niedergelassen. Als nun die Kontrollkommission nahte, ergriffen die Frauen unter Zurücklassung ihrer Ware in wilder Panik die Flucht.

Am Sonntag nachmittag wurde auf der Wallischei in der Nähe der Chrobrybrücke die 85jährige Marja **Kajdaszowa** von der Straßenbahn angefahren und erheblich, doch nicht lebensgefährlich **verletzt**.

Als **Taschendiebe** festgenommen wurden während eines Begräbnisses eine Sofja Aftowicz und Wacław Szymański, die sich in dem Gedränge bereits erfolgreich betätigt hatten.

Deutsche Vereinigung.

Versammlungskalender.

Og. **Exin.** 3. 11., 19.30 Uhr, Heimweihe.
Og. **Romanowo.** 4. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung, Schulungsvortrag im Saale Helbig-Romanowo-Górny.
Og. **Kobylarnia.** 4. 11. Mitglieder-Versammlung.
Og. **Klecko.** 4. 11., 15 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Görgens in Klecko (Frauen).
Og. **Lindenwerder.** 4. 11., Schulungsvortrag bei Leo Zilsdorf.
Og. **Rogasen.** 4. 11., 19.30 Uhr, Mitglieder-Vers. b. Vg. Ewald Tonn.
Og. **Opalenica.** 4. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Lenker-Hauland bei Winter.
Og. **Welnau.** 4. 11., 18 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Lichtbildervortrag bei Kędziora (Mitglieder-Karten mitbringen).
Og. **Graudenz.** 5. 11., 20 Uhr, Mitglieder-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. **Gogolinke.** 5. 11., 19 Uhr, öffentliche Versammlung bei Kochański in Mocheln (nicht wie gemeldet, am 7. November).
Og. **Sarbia.** 6. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. **Sontop.** 6. 11., 18.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Rausch, Schulungsvortrag.
Og. **Schlehen.** 6. 11., 19.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Pudewitz.** 7. 11., 20 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Hensel.
Og. **Piaski.** 7. 11., 18 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Pirsich-Piasken (Schulungsvortrag), anschl. Tanz.
Og. **Arnoldsdorf.** 7. 11., 18 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Müller.
Og. **Billisaß.** 7. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Santomischel.** 7. 11., 18 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Andrzejewski.
Og. **Schroda.** 7. 11., 19.30 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Schneider.
Og. **Hellefeld.** 8. 11., 19.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung, Schulungsvortrag bei Kawczak.
Og. **Schubin.** 8. 11., Mitglieder-Versammlung.
Og. **Dritschmin.** 8. 11., 17 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit anschl. Volksfest in Falkenhorst.
Og. **Luisenfelde.** 8. 11., 17.30 Uhr, öffentliche Versammlung bei Rydzkowski.
Og. **Bordzichau.** 8. 11., 15 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Steiniger.
Og. **Kotusz.** 8. 11., 17 Uhr, Volksfest bei Gliwczyk.
Og. **Weißenhöhe.** 8. 11., 16 Uhr, Mitglieder-Versammlung (Schulungsvortrag) bei Öhlke.
Og. **Lindensee.** 8. 11., 15 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Usch-Neudorf.** 8. 11., 14 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Krüger.
Og. **Schulitz.** 8. 11., 17 Uhr, Mitglieder-Versammlung b. Rodewald.
Og. **Schmiedeberg.** 8. 11., Mitglieder-Vers. (Schulungsvortrag.)
Og. **Hoheneiben.** 8. 11., 15.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Saale Rydzkowski in Zwitz.
Og. **Zempelburg.** 8. 11., 16.30 Uhr, Volksfest im Hotel Polonia.
Og. **Niehoff.** 9. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. **Soldau.** 9. 11., Gedenkstunde im Heim.
Og. **Konitz.** 9. 11., 20 Uhr, Gedenkstunde im Heim.
Og. **Markstädt.** 10. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Judeith Miłosławice.
Og. **Königsrode.** 10. 11., Mitglieder-Versammlung.
Og. **Heinrichsdorf.** 10. 11., 19.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Kneiding (nicht wie bisher gemeldet, am 8. 11.).
Og. **Znin.** 11. 11., Mitglieder-Versammlung der jungen Mitglieder.
Og. **Thorn.** 12. 11., 20 Uhr, Mitglieder-Vers. im Deutschen Heim. (Nicht wie bisher gemeldet, am 13. 11.)
Og. **Günthergost.** 13. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Konitz.** 14. 11., 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Heim.
Og. **Znin.** 14. 11., 19 Uhr, Mitglieder-Vers. (Schulungsvortrag.) (Verlegt auf den 28. 11.)
Og. **Jabłonowo.** 15. 11., 14 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Gr. Neudorf.** 15. 11., 15 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Obornik.** 15. 11., 15 Uhr, öffentliche Versammlung im Hotel Narożyński.
Og. **Gr. Bösendorf.** 15. 11., 17 Uhr, öffentl. Versamml. bei Oberski.
Og. **Gnesen.** 15. 11., 15 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Hermannsdorf.** 15. 11., 16 Uhr, Volksfest in Łodzia.
Og. **Exin.** 15. 11., Mitglieder-Versammlung.
Og. **Borek.** 15. 11., 17 Uhr, Mitglieder-Versammlung.
Og. **Schubin.** 15. 11., Erbstrom, Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.
Og. **Zduny.** 15. 11., 14 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Kinderh.
Og. **Zduny.** 15. 11., 19 Uhr, Jahresfest mit anschl. Tanz.
Og. **Strzelkowo.** 15. 11., 15 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. **Rothenburg.** 15. 11., 15 Uhr, öffentliche Vers. im Saale Raschke.
Og. **Soldau.** 15. 11., Herbstfeier im Hotel Masowia.
Og. **Altkloster.** 15. 11., 17 Uhr, Mitglieder-Vers. bei Flieger.
Og. **Thiergarten.** 15. 11., Mitglieder-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. **Krossen.** 15. 11., 16 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Vg. Schmidt.
Og. **Skórz.** 16. 11., 17 Uhr, Mitglieder-Versammlung (Schulungsvortrag) bei Stenzel.
Og. **Wongrowitz.** 21. 11., 15 Uhr, öffentliche Versammlung.

Hohnsteiner Puppenspiele.

Og. **Vandsburg.** 3. 11.
Og. **Nakel.** 4. 11., 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Schützenhaus.
Og. **Zamarte.** 10. 11., 18 Uhr, für Kinder und Erwachsene. 7623
Og. **Konitz.** 11. 11.

Chef-Redakteur Gotthold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Heirat

Geldmarkt

Offene Stellen

Stellengesuche

An- u. Verkäufe

Wohnungen

Pachtungen

Möbl. Zimmer

Deutsche Rundschau.

Nr. 256

Bromberg, Mittwoch, den 4. November 1936

Pommerellen.

3. November.

Graudenz (Grudziądz)

Falschmünzer-Prozeß.

Vor dem Graudenzer Bezirksgericht wurde am Sonnabend und Montag gegen das Falschgeldhersteller- und Vertriebskonsortium verhandelt, das die Graudenzer Kriminalpolizei am 30. Juni d. J. in der Wohnung der Arbeiterfamilie Ruszke, Wiesenweg (Droga Łąkowa) 56, aushob und dingfest machte. Angeklagt waren der 35jährige Edward Przybylski, der 51jährige Arbeiter Julian Ruszke, seine Ehefrau Józefa, deren Sohn Stefan nebst Ehefrau Elżbieta, Marie und Brunon Ruszke, Tochter und Sohn von Julian R., und Stefanja Łużyńska. Bei letzterer haben Przybylski und Brunon R. gewohnt (Czarnecki-Kaserne). Przybylski war erst am 25. April d. J. aus dem Gefängnis entlassen worden, in dem er sich ebenfalls wegen Falschmünzerei befand. Er war es, der die Falsifikate herstellte, während die anderen sich mit dem Vertrieb der Falschstücke, besonders auf Märkten, befaßten. Nach den Aussagen der Angeklagten haben sie im ganzen 103 Fünf-Złotystücke und 30 Zwei-Złotystücke hergestellt. Es müssen aber, da eine größere Zahl im Umlauf festgestellt wurde, mehr Falsifikate gewesen sein. Außer Julian und Józefa Ruszke sowie der Łużyńska waren die Angeklagten geständig.

Das Urteil, das Montag nachmittag nach anderthalbstündiger Beratung des Richterkollegiums gefällt wurde lautete gegen Przybylski auf 7 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Stefan Ruszke auf 4 Jahre, Julian Ruszke auf 3 Jahre, seine Ehefrau Józefa gleichfalls auf 3 Jahre, Maria Ruszke auf 2 Jahre Gefängnis (Letztgenannte mit 5jähriger Bewährungsfrist); Stefan, Julian, Józefa und Marie R. erhielten sämtlich außerdem 6 Jahre Ehrverlust. Brunon Ruszke wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 6 Jahren Ehrverlust, Elżbieta Ruszke zu 1½ Jahren Gefängnis und 6 Jahren Ehrverlust und Stefania Łużyńska ebenfalls zu 1½ Jahren Gefängnis und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. *

Nachwirkungen des Graudenzer Fußball-Skandals

Der Spiel- und Disziplinarausschuß des Pommerellischen Bezirks des Polnischen Fußballverbandes hat dem Kassenwart des Graudenzer Postsportvereins (PPW), J. Maliszewski, eine dreijährige Disqualifikationsstrafe auferlegt. Diese Maßregelung ist eine Folge von Exzessen auf einem Graudenzer Sportplatz, woran der Genannte Anteil nahm, und wobei das Mitglied des pommerellischen Fußballschiedsrichterkollegiums Karl Nawrocki mißhandelt wurde.

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 18. bis 24. Oktober d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 22 eheliche Geburten (12 Knaben, 10 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Mädchen); ferner 18 Eheschließungen und 10 Todesfälle, darunter ein Mann von 83 und eine Frau von 82 Jahren, sowie 3 Kinder im Alter bis zu einem Jahr (2 Knaben, 1 Mädchen). *

× **Feuer** entstand am Sonnabend auf dem Gehöft von Władysław Meyer in Abbau Lessen (Łasin wybud.), Kreis Graudenz. Es verbrannte ein hölzerner, schindelgedeckter Schuppen im Werte von 1000 Złoty. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß das Feuer von dem 7jährigen Söhnchen Czesław eines dort beschäftigten Arbeiters verursacht worden ist. *

× **Autounfall.** Bei Engelsburg (Pokrzywno) fuhr am Sonntag 12 Uhr mittags ein Lastauto der Firma Chwastek aus Briesen (Wąbrzeźno) an einen Chausseebaum, wobei der Kraftwagen arg beschädigt wurde. Zum Glück ging es ohne Verletzungen von Menschen ab. *

× **Entdeckung von Diebinnen.** Vor einigen Tagen wurden der hiesigen Filiale der Firma Rapaport-Bromberg drei Pelzkragen entwendet. Der polizeilichen Untersuchung ist es gelungen, als Diebinnen zu ermitteln: Franciszka Czarnecka, und als Hehlerinnen Helena Maciejewska und Irena Nowakowska. — Eine Langfingerei, die des originellen Beigeschmacks nicht entbehrt, übten dieser Tage Spitzbuben auf dem Hofe des Hauses Blumenstraße (ul. Kwiatowa) 14 aus. Dort rissen Unholde aus 21 dem Hauswirt und 3 einem Mieter gehörigen mittelgroßen Blumentöpfen die darin befindlichen Pflanzen heraus und eigneten sich die Blumenbehälter an, mit denen die Täter, die sich zu ihrem frechen Vorhaben, die 6. Abendstunde ausgewählt hatten, in der Dunkelheit unbehelligt abziehen konnten. *

Thorn (Toruń)

Tödlicher Unfall in einer Wassermühle.

Der Besitzer der Wassermühle in Maciejewo, Józef Zwoliński, kam einem Transmissionsriemen zu nahe und wurde von diesem ergriffen, mehrfach herumgeschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb. * *

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine Abnahme um 13 Zentimeter und betrug Montag früh um 7 Uhr 1,80 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist von 4,7 auf 5,3 Grad Celsius angestiegen. — Die Personen- und Güterdampfer „Jagiello“ und „Mickiewicz“ passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig, „Saturn“ und „Atlantyk“ in umgekehrter Richtung. Aus Warschau traf der Passagierdampfer „Pirat“ und der Schleppdampfer „Bawarja“ mit zwei leeren Kähnen ein. „Bawarja“ trat mit einem leeren und drei mit Zucker beladenen Kähnen die Weiterfahrt nach Gdingen an, und der Schleppdampfer „Mewa“ setzte sich ohne Schlepplast nach Włocławek in Fahrt. * *

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 25. bis 31. Oktober gelangten beim Thorner Standesamt zur Anmeldung und Registrierung 17 eheliche Geburten (9 Knaben und 8 Mädchen) sowie 27 Sterbefälle (15 männliche und 12 weibliche Personen), darunter 13 Personen im Alter von über 60 Jahren und 4 Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 11 Eheschließungen vollzogen. * *

v **Preiskontrolle in den privaten Sägewerken.** Der Thorner Kreisstarost kontrollierte dieser Tage die von den privaten Sägewerken für die Bearbeitung von Bauholz geforderten Preise und stellte hierbei in einem Falle eine zu hohe Preiskalkulation fest. Im Zusammenhang hiermit wurde der betr. Sägewerksbesitzer zu einer Preissenkung aufgefordert, welchem Wunsche freiwillig nachgekommen wurde. — Zu Orientierungszwecken geben wir nachstehend die im Augenblick durch die privaten Sägewerke für die Bearbeitung von Bauholz geforderten Preise bekannt: 1 m^3 Fichtenholz zu Brettern 7 Złoty, zu Kantholz 50 Prozent Zuschlag = 10,50 Złoty, für die Verarbeitung von Hartholz zu Brettern 3 Złoty mehr = 10 Złoty, zu Kantholz 13,50 Złoty. — Gleichfalls einer Nachprüfung unterzogen wurde der zurzeit verpflichtende Schornsteinfegertarif, und zwar unter Teilnahme der interessierten Organe. Diese Aktion verfolgt den Zweck, das zwischen den Mietseinnahmen und der hohen Schornsteinfegergebühr bestehende Mißverhältnis zu beseitigen. * *

* **Achtung, Hausbesitzer!** Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Meldeformulare von Mietern nicht durch den Hausbesitzer, sondern in dessen Abwesenheit durch ein anderes Familienmitglied unterschrieben wurden. Da diese aber den Namen des Hausbesitzers unterschrieben (anstatt in Vertretung desselben den eigenen Namen), so haben sie sich damit der Fälschung einer amtlichen Urkunde schuldig gemacht. Die betreffenden Hausbesitzer, bei denen solche Fälschungen festgestellt wurden, haben nunmehr Strafmandate in Höhe von 50 bis 150 Złoty zugestellt erhalten. — Die Fälle seien Warnung für alle, die es „nicht so genau nehmen“ zu können glauben! * *

‡ **Aus dem Elternhause entfernt** hat sich nach Meldung des Stanisław Jaszewski aus der Kirchhofstraße (ul. św. Jerzego) 42 am 1. November, morgens 8 Uhr, der 16 Jahre alte Sohn Tadeusz. Er hat dabei eine Pistole „N. A. B.“, Kaliber 6,35, Nr. 68 864 sowie 90 Złoty Bargeld mitgenommen. Die Polizei ist bemüht, den Ausreißer ausfindig zu machen.

t **Eine „anständige“ Zechprellerei** führte den in Włocławek wohnhaften, 39 Jahre alten Jan Palmowski dieser Tage auf die Anklagebank des Burggerichts in Thorn. P. war im Frühjahr im Café „Pomorzanka“ eingekehrt und gab sich hier als Besitzer einer Tankstelle und zweier Kraftwagen aus, was genügte, um ihm Kredit einzuräumen. Er aß und trank und hatte bald eine größere Gesellschaft an seinem Tisch, die ihm dabei wacker mithalf, so daß die am nächsten Tage präsentierte Rechnung sich auf 650 Złoty belief. P. forderte den Wirt und den Kellner auf, mit nach Włocławek zu kommen, um dort das Geld in Empfang zu nehmen. Man bestieg eine Autodroschke und sauste los. In W. angekommen, stieg P. aus und erklärte, gleich das Geld bringen zu wollen. Er hielt sein Wort nicht und kam überhaupt nicht wieder zurück, so daß der Wirt noch das „Vergnügen“ hatte, 50 Złoty für die Taxe zu „berappen“. Die feuchtfröhliche Nacht brachte dem Angeklagten nunmehr drei Monate Arrest ein, die er sofort antreten mußte. * *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutsche Bühne Thorn. Morgen, Mittwoch, 8 Uhr abends, im Deutschen Heim: Laßt uns lachen bei Paul Hilbig-Edelhof! Medizin für Schwermütige. Man lacht sich für Wochen aus! — Eintrittskarten bei Justus Wallis, Szeroka 34, Tel. 1469; Abendkasse ab 7.15 Uhr. (7436 * *

Br **Aus dem Seekreise,** 2. November. Einem Besitzer in Czastkowe hatten Diebe alles Geflügel gestohlen. Der Bestohlene fuhr sofort mit seinem Fahrrad ins nächste Dorf zur Polizeistation, um den Diebstahl zu melden. Als er nach einiger Zeit nach Hause fahren wollte, mußte er feststellen, daß ein Dieb das vor dem Amtshause stehen gelassene Fahrrad ebenfalls gestohlen hatte.

* **Culmsee** (Chełmża), 2. November. Gestern fanden in der evangelischen Kirche zu Culmsee die kirchlichen Erneuerungswahlen statt. Es wurden wiedergewählt in den Kirchenrat die Herren Hans Strebe, Ernst v. Hohendorff, Martin Friedrich und Georg Fiedler; in die Vertretung die Herren Haedecke, Joachim Wuertz, Adolf Kraemer, M. Stockburger, Hugo Berg, Karl Trenkel, Wilhelm Strobel, Berthold Schwenk, Paul Schenkel. An die Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Herrn Ulmer wurde durch die Versammlung Herr Böttchermeister Bernhard Knodel berufen. — In der Gemeinde Seglein bestätigte die Wahlversammlung den bisherigen Ältesten Herren Wilhelm Riechmann und Wilhelm Trienke und den Vertretern Herren August Riechmann, Eduard Rübenhagen, Bansleben, August Klaß, Schlehr und Gustav Hein das Vertrauen der Gemeinde auf weitere sechs Jahre.

h **Gorzno,** 2. November. Im Anschluß an die Reformationsfeier am letzten Sonnabend fanden unter dem Vorsitz des Pfarrers Jeroschewitz-Lautenburg die Erneuerungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften statt. Die bestimmungsgemäß ausscheidenden Kirchenältesten Kaufmann Hugo Warm und Landwirt Friedrich Goerke wurden wiedergewählt.

ef **Goßlershausen** (Jabłonowo), 2. November. Wie bekanntgegeben wird, findet am 10. d. M. hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 2. November. Auf dem hiesigen katholischen Friedhof wurden am Tage vor Allerheiligen 40 Gräber ihres Schmucks zum Allerseelentage, bestehend in Blumen und zum Teil teueren Kränzen, beraubt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 3. November. Am 2. November feierte die frühere Leiterin der Deutschen Schule in Neustadt, Frl. Marie Tourbié, in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag.

× **Piasken** (Kreis Graudenz), 2. November. Am Sonntag fanden die Erneuerungswahlen für die evangelischen kirchlichen Körperschaften statt. Es wurden für den Gemeindekirchenrat wiedergewählt die Ältesten: Rudolf Mau, Karl Zeise, Friedrich Redmann. In die Gemeindevertretung traten wieder bzw. neu ein die Vertreter: Ferdinand Wollenberg, Karl Hoftmann, Albert Lau, Karl Krahn, Gustav Rohde, Hermann Mielke, Waldus Kickbusch, Jakob Wellm, Paul Brömmer. In der Ersatzwahl für zwei fehlende Älteste wurden Karl Krahn und Gustav Pankau von den Körperschaften in den Gemeindekirchenrat gewählt, deren Stelle Ewald Hoffmann und Friedrich Kaulbarsch in die Gemeindevertretung einnahmen.

ef **Schönsee** (Kowalewo), 2. November. Das hiesige Standesamt registrierte im vergangenen Monat 20 Geburten, davon 10 männliche, 18 Todesfälle, sowie 6 Eheschließungen.

Sich das Leben durch Trinken von Essigsäure zu nehmen versuchte eine weibliche Person aus Chelmeniec. Sie wurde in das Krankenhaus eingeliefert, jedoch ist ihr Zustand hoffnungslos.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 1. November. Bei der Polizei meldete sich ein Danziger Reisender, dem nicht weniger als 280 Złoty durch Glücksspiel in einem hiesigen Hotel abgenommen worden sind. Daraufhin wurden durch die Polizei im ganzen drei Lokale festgestellt, in denen verbotene Spiele getrieben wurden.

V **Zempelburg** (Sępólno), 2. November. Ein Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Dienstag, dem 10. d. M., statt

Kirchliche Woche in Dirschau.

II.

Der erste Novembersonntag grüßte mit einem strahlenden Morgen die jugendlichen Gäste, die mit der Bahn, mit Autobussen und Fahrrädern, ja sogar auch mit dem Weichseldampfer nach Dirschau geeilt waren. Wieder waren zwei Gottesdienste für die Jugend vorgesehen, in der St. Georgenkirche für die jungen Mädchen und in der Halle der neuerbauten deutschen Privatvolksschule für die jungen Männer. Im Gottesdienst für die weibliche Jugend predigte Pfarrer Zellmann aus Schroda, der Schriftführer der Kirchlichen Arbeitsgemeinschaft für die weibliche Jugend, über den Ruf Jesu an Martha und Maria, die er zum Glauben an ihn, den Lebendigen, aufruft und zum Dienst für andere bereitet. Pfarrer Schirmacher, der Direktor des Zentralausschusses für die Innere Mission, forderte die männliche Jugend auf, Gottes Wirken nicht nur anzuerkennen, sondern auch zu bekennen und evangelischen Bekennermut in ihrem Leben zu bewähren. Kirchenchor und Posaunenchor und das Glaubenslied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gaben auch diesen Gottesdiensten das Gepräge von Feierstunden der Reformation. Konsistorialrat Hein wandte sich im Namen und Auftrag des Generalsuperintendenten an die Jugend, die einmal Gemeinde und Kirche verantwortlich tragen soll.

Posaunenschall, ohne den eine rechte festliche Veranstaltung der evangelischen Kirche wohl kaum noch denkbar ist, grüßte die Gäste schon am frühen Nachmittag. Auch in der Feierstunde, die wiederum in der Kirche die Jugend zusammenrief, ließen sich die Posaunen mit ihren kraftvollen evangelischen Chorälen hören, zum ersten Mal unter der Führung von Diakon Lubenau, nachdem der alte Landesposaunenwart, Vater Köhler, der auf so vielen Kirchlichen Wochen den Dirigentenstab führte, sein Amt hat niederlegen müssen. Neben den Posaunenklängen ließ sich die Jugend mit ihren frischen Liedern und einem Sprechchor hören. Pfarrer Leder aus Nikolai in Polnisch-Oberschlesien machte in dem ersten Vortrag des Nachmittags deutlich, daß die evangelische Gemeinde manch ein Erbe der Reformation zu wahren und zu hüten hat. Das teuerste Erbe aber ist Gottes Wort, das ihr in seiner Reinheit und Unverfälschtheit nahegebracht worden ist und von dessen Kräften sie allein lebt. An schlichten, aus der Wirklichkeit gegriffenen Beispielen machte der Redner klar, daß die Gemeinde einen Herrn über sich hat, der sie zu seinem Dienst bestellt, auch zu dem allereinfachsten Dienst, am Sonntag in der Kirche sein Wort zu hören.

Dieser Gemeinde, die sich um das Wort Gottes schart, stellte Pfarrer Päschke aus Kobylin die Gemeinde zur Seite, die gemeinsam an den Tisch des Herrn tritt. Es ist dieselbe Gemeinde, aber es wird namentlich in der heutigen Zeit oft übersehen oder nicht verstanden, daß die hörende Gemeinde zugleich auch eine Sakramentsgemeinde ist und es sein muß, wenn sie wirklich lebendige Gemeinde sein will. Von Worten der Heiligen Schrift, die diese Forderungen stellen, ging Pfarrer Päschke über zu dem, was Luther in seiner klaren und unmißverständlichen Art über das heilige Abendmahl gesagt hat. Gerade diese Lutherworte sind für die Gegenwart von neuem maßgebend geworden und verlangen ihre Erfüllung.

Nicht nur reichsdeutsche Gäste, auch Pastoren aus dem nahen Danzig haben sich neben den heimischen Rednern dankenswerter Weise zur Mitarbeit an dieser Kirchlichen Woche bereitgefunden. So sprach am Abend Pfarrer Harder aus Danzig über die Taufe und ihre Bedeutung für das Leben des Christen, den sie damit in die Gemeinde Christi hineinstellt. Seit Jahren schon bringt jeder Tag der Kirchlichen Woche eine solche volksmissionarische Stunde, die nach den großen allgemeinen Vorträgen und Feierstunden sich an den Einzelnen wendet und ihn zur Besinnung und Vertiefung aufruft.

Der zweite Tag der Kirchlichen Woche war zugleich auch ihr Schlußtag und brachte als rechter Arbeitstag am Vormittag und am Nachmittag je eine Hauptversammlung. Nach der Morgenfeier, mit der Superintendent Harhausen den Tag einleitete, eröffnete Konsistorialrat Hein die Versammlung und konnte zur großen Freude aller unter den neuangekommenen Gästen auch Generalsuperintendent D. Kalweit aus Danzig, den treuen Freund der evangelischen Gemeinden in Posen und Pommerellen begrüßen. Aus den Begrüßungsschreiben, die von einer großen Reihe von Persönlichkeiten und kirchlichen Organisationen des Auslandes an die Tagung gerichtet waren, verlas Pfarrer Steffani vor allem die Segenswünsche von Lic. Dr. Kammel, der zum ersten Mal auf einer Kirchlichen Woche fehlt, aber mit seinen Gedanken auch diesmal hier weilt.

Das Gesamtthema der Tagung war für diesen Vormittag in zwei Unterthemen gegliedert. Pfarrer Schirmacher, der Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission, sprach über „Gemeindegliedschaft in Recht und Pflicht“. Daran schloß sich ein zweiter Vortrag von Pfarrer Weiß aus Konitz über „Die Gemeinde in Wehr und Waffen“. Pfarrer Schirmacher gab seiner großen Freude Ausdruck, daß nach allem, was er hier gehört und gesehen habe, in unserem Gebiet lebendige evangelische Gemeinden bestehen, die wissen, was Gemeindegliedschaft bedeutet, und daß es auf jeden einzelnen im Gemeindeleben ankommt. Dem evangelischen Menschen sei es vergönnt, auf Grund seiner Rechtfertigung durch die Gnade Gottes ein reines Gewissen zu haben, sich in Gott geborgen zu wissen und sich in Gegenwart und Zukunft durch Weisungen seines Gottes leiten zu lassen. Das Recht des evangelischen Gemeindegliedes läßt sich nicht ableiten aus einem paragraphenmäßig festgelegten Kirchenrecht. Es kann auch nicht von der theologischen Wissenschaft erörtert werden, sondern es ist da auf Grund der Heiligen Schrift und hat den Anspruch, daß das Wort Gottes unverkürzt und unverfälscht gelehrt wird. Auch daß diese Verkündigung in der Muttersprache geschieht, darf sich keine Gemeinde als ihr Recht nehmen lassen. Die Pflichten, die aus der Gemeindegliedschaft erwachsen, sollen nichts Belastendes darstellen, sondern sind eher ein fröhliches Vorrecht, sich im Helferdienst zu bewähren, jeder nach den Gaben, die ihm geschenkt sind und die vom Redner in anschaulichen Beispielen aus der Praxis des Gemeindelebens erläutert wurden.

Pfarrer Weiß verglich in seinem Vortrag die kämpfende Gemeinde mit einem Soldaten, der nach einer Kampfespause sich wieder gefechtsbereit macht und in den Großkampf eingesetzt wird. Nach der Kampfespause, die der evangelischen Gemeinde in den Vorkriegsjahrzehnten geschenkt war, hat jetzt wieder der Großkampf auf verschiedenen Fronten begonnen. Selbst der unkirchliche Mensch erkennt, daß die tobende Wut des Bolschewismus nicht mehr nur vom Menschen ausgeht, sondern von untermenschlichen Geistesmächten, gegen die allein von Gott geschenkte Waffen sich behaupten können. Diese Waffen des Christen sind besonderer Art und dienen nicht nur der Verteidigung, sondern auch dem Angriff. Wie der Soldat seine Waffen jederzeit und bis in die kleinste Einzelheit gebrauchsfähig erhalten muß, damit sie nicht rosten und schartig werden, so muß auch der Christ die Stärke seines Glaubens und die Festigkeit seiner Hoffnung immer wieder prüfen und das Schwert des Geistes blank und schlagkräftig erhalten. Im Hören des Wortes Gottes, aber auch im Gebrauch des Sakramentes wird die Gemeinde gewappnet für diesen Kampf und tritt an unter dem Feldherrn, von dem das Lutherlied singt: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.“

Mit einem zusammenfassenden Schlußwort und herzlichem Dank an die Redner schloß Konsistorialrat Hein die Versammlung.

Der Nachmittag begann mit einem Grußwort, das Pfarrer Meyer, der neue Leiter der Inneren Mission in Österreich, an die Gemeinde richtete.

Die Reihe der Vorträge, die unter dem Gesamtthema „Vom Sinn und Segen der Gemeinde“ standen, wurde mit einem Vortrag von Pfarrer Werner aus Exin geschlossen. „Die harrende Gemeinde“, das ist die Gemeinde, die dem Kommen ihres Herrn voll froher Hoffnung entgegensieht. Der Redner, der den völkischen Aufbruch und die völkische Hoffnung unseres Volkes freudig bejahte, verwahrte sich dagegen, daß die Zukunftshoffnung der evangelischen Gemeinde etwa nur als Erwartung eines besseren Jenseits beurteilt werde, dem „das Jammertal dieses Erdendaseins“ als ein notwendiges, aber nur schwer zu tragendes Übel entgegengesetzt wird. Von solcher Weltverneinung und Lebensabgewandtheit ist die Gemeinde nicht erfüllt, auch wenn sie weiß, daß mit dem Kommen des Herrn alles neu werden soll. Die Haltung der harrenden Gemeinde ist auch keine phantasievolle, romantische Schwärmerei, sondern ein starker Glaube, der der Wirklichkeit gewachsen ist, gerade weil er etwas anderes als diese Erde in ihrem gegenwärtigen Zustande kennt. Dieser Glaube trägt hindurch durch Kämpfe und Schwierigkeiten und schenkt den Bekennermut, der uns aus den siegesgewissen Worten der großen Reformatoren entgegenklingt.

In seinem Schlußwort knüpfte Konsistorialrat Hein an die beiden Liederdichter, Valerius Herberger und Ernst Moritz Arndt, an, deren mutige Glaubenslieder die Gemeinde an diesem Nachmittag sang. Diese Lieder sind in schwerster Trübsalszeit entstanden und sind gerade deswegen so zukunftsfroh, weil die beiden Sänger auch zu der Gemeinde der Harrenden gehörten.

Auch an diesem Abend war es wieder ein Danziger Gast, der die volksmissionarische Ansprache zum Abschluß der Tagung übernommen hatte. Pfarrer Schattat aus Heubude, der noch vor wenigen Jahren in unserem Kirchengebiet tätig war, sprach über das Thema: „Der Weg der Gemeinde“. Ehe die Teilnehmer auseinandergingen, dankte Konsistorialrat Hein in seinem Schlußwort noch einmal allen denen, die die Kirchliche Woche äußerlich und innerlich vorbereitet hatten. Möge der Segen dieser Tage spürbar werden in den evangelischen Häusern und im kirchlichen Leben Dirschaus, vor allem aber hinausgetragen werden in die vielen Kirchengemeinden von Nordpommerellen bis nach Südposen. Von neuem hat diese Kirchliche Woche gezeigt, daß Religion keine Privatsache ist, sondern, daß das Christentum Menschen verlangt, die sich tatkräftig und lebendig hineinstellen können in eine Gemeinschaft, und daß in dieser Gemeinschaft auch die Kleinen und Schwachen tüchtig und wertvoll werden. Und ebenso hat die Kirchliche Woche erneut darauf hingewiesen, daß die christliche Gemeinde nicht abseits steht vom Volksleben, sondern ihm neue Kraft zuführt.

pz.

Polnischer Bericht aus Oberschlesien.

Die Amtsführung des schlesischen Wojewoden Dr. Grażyński hat schon seit Jahren eine besonders kritische Betrachtung im Wilnaer „Slowo“ erfahren, mit dessen Mitarbeitern sich der Wojewode einmal sogar in einem Beleidigungsprozeß auseinandersetzte. Das konservative, dem Regierungslager nahestehende Blatt, das wegen seiner oft sehr selbständigen Ansichten innerhalb der regierungsfreundlichen Presse eine ganz besondere Aufmerksamkeit findet, hat sich aber dadurch nicht abschrecken lassen, diese Kritik an der schlesischen Verwaltungspolitik fortzusetzen.

Sein Chefredakteur, der ehemalige Abgeordnete Mackiewicz, hat vor kurzem Oberschlesien besucht und veröffentlicht nun seine dortigen Eindrücke in einem Artikel, den er bezeichnenderweise mit „Führertum ohne Ideologie“ überschreibt. Der Artikel wurde teilweise beschlagnahmt. Wir zitieren einige von der Zensur nicht beanstandete Sätze daraus im Wortlaut. Mackiewicz beschäftigt sich zunächst mit den Methoden, die gegenüber dem

Deutschtum in Oberschlesien

angewendet werden und erklärt dabei:

„Schlechte Mittel sind immer gefährlich, denn man wendet sie zuerst gegenüber den Deutschen, dann aber gegenüber der Opposition und schließlich sogar gegenüber den eigenen Freunden an, mit denen man sich verzankt. Ich bin zum Beispiel Gegner der Anwendung von Finanzamtsmethoden und Steuerstrafen, auch wenn sie dem Zweck des Kampfes mit den Deutschen dienen.

Ein oberschlesischer Industrieller sagte mir insgeheim — denn alles spricht hier immer nur insgeheim — er könne keinen Angestellten oder Arbeiter annehmen, der nicht zu den vom Wojewoden unterstützten oder gebilligten Verbänden gehöre. Ja, er werde bald nicht einmal mehr ein Kinderfräulein für sein Kind anstellen können, wenn er sich nicht vorher seiner politischen Überzeugungen vergewissert habe.“, Mackiewicz sieht die Schuld daran allerdings nicht nur auf seiten des Wojewoden, sondern auch in dem Mangel an Zivilcourage bei den Industriellen. „Unsere Wilnaer Gutsbesitzer sind im Vergleich mit diesen Industriellen wie die Löwen im Alkazar“, erklärt er ironisch den Machthabern der oberschlesischen Großindustrie.

Von anderen Beobachtungen des Wilnaer Politikers sei die Feststellung hervorgehoben, daß die Oberschlesier selbst in schlesischen Ämtern fast gar nicht vertreten sind. Mackiewicz stellt das sowohl in den Wojewodschaftsbehörden wie beispielsweise auch in den örtlichen Ämtern der Stadt Siemianowitz fest. Auf der anderen Seite wurde Mackiewicz über Rieseneinkommen gewisser politisch einflußreicher Privatleute — genannt wird als Beispiel der Rechtsanwalt Chmielewski — berichtet.

Am schärfsten beanstandet Mackiewicz die Begünstigung der ZZZ-Gewerkschaften, deren Funktionäre sich nach seiner Meinung, die sich auch auf Erfahrungen und gerichtliche Feststellungen aus den Ostgebieten stützt, zum Teil aus recht zweifelhaften Gestalten zusammensetzen. Er beruft sich dabei in bezug auf Oberschlesien auf die bekannte Sozialpolitikerin Halina Krahelska, die seinen politischen Ansichten sonst fernsteht und gebraucht zur Charakterisierung einzelner Gewerkschaftssekretäre des ZZZ Ausdrücke, unter denen „kleiner Polizeispitzel“ noch einer der allermildesten ist. Mackiewicz vergleicht die ZZZ-Leute bis zu ihren obersten Leitern hierauf mit gewissen Kreisen in Chikago, wobei er wörtlich erklärt, daß die Grenze zwischen Gangster und Politiker sich nicht selten verwischt.

Die kritischen Bemerkungen des Wilnaer Publizisten haben bereits in einem Teil der polnischen Presse ein Echo gefunden, u. a. im „Kurjer Polski“, dem Organ der polnischen Schwerindustrie, der „Gazeta Warszawska“ usw. Die „Polska Zachodnia“ antwortete auf diesen Artikel mit einem heftigen Angriff auf Mackiewicz, dem das Sprachrohr des Wojewoden Grażyński vorwirft, daß er die oberschlesischen Verhältnisse absolut nicht kenne und mit seinem Artikel „den heimischen Hakenkreuzlern“ sowie in- und ausländischen Feinden des Staates Material geliefert habe.

Daszyńskis Beerdigung in Krakau.

Auf die Meldung von dem Ableben des früheren Sejmmarschalls Ignacy Daszyński, eines verdienten Bürgers und langjährigen Stadtverordneten der Stadt Krakau, wurde auf dem Krakauer Rathaus die Trauerfahne gehißt. Schon im Jahre 1935 hatte Daszyński in einem Schreiben an den Krakauer Stadtpräsidenten den Wunsch ausgesprochen, auf dem Krakauer Friedhof beerdigt zu werden. Diesem Wunsche wird Krakau Rechnung tragen. Die Beisetzung findet am 3. November statt, und die Kosten trägt die dortige Stadtgemeinde.

Durch die Geschichte zieht sich wie eine geheimnisvolle Sprache die Zahlensymbolik hin. Es tritt manchmal eine ganz merkwürdige Symetrie der Zeitabstände zu Tage, an deren Anfang und Ende Ereignisse von besonderer Bedeutung stehen. Es ist z. B. bemerkenswert, daß der ehemalige Sejmmarschall Daszyński der genau an dem Tage gestorben ist, an welchem sich vor 7 Jahren die historische folgenschwere Konfliktsszene zwischen ihm als dem letzten Verteidiger des Parlamentarismus und dem Marschall Piłsudski, der dem Parlamentarismus den Todesstoß versetzte, abgespielt hatte.

Daszyński ist im Kampfe erlegen. Polens größter Parlamentarier hat sich von diesem Schlage nicht mehr erholt. Er brach moralisch und physisch zusammen. Nach der im Jahre 1930 erfolgten Auflösung des Sejm erkrankte er so schwer, daß er sich aus dem politischen Leben gänzlich zurückziehen mußte. Er hielt sich seitdem zumeist in einem Sanatorium in Bystra in den Schlesischen Beskiden auf, wo ihn seine Freunde und Anhänger besuchten. Aber er blieb — wie man erzählt — von allen aktuellen politischen Fragen abgekehrt und ließ den Dingen auch dann ihren Lauf, wenn er um die Einflußnahme auf sie inständig angegangen wurde. Fremd und kalten Blicks starrte er in das Treiben der ihm unbegreiflichen neuen Zeit.

*

Seelenmesse für Marschall Piłsudski.

In der Kapelle des Belvederepalastes fand eine feierliche Seelenmesse für den dahingegangenen Marschall Piłsudski statt, die Feldbischof Gawlina zelebrierte. Unter den Erschienenen waren außer der Witwe des Marschalls auch der Staatspräsident mit seiner Gattin, der Generalinspekteur der Armee, der Ministerpräsident und andere Regierungsmitglieder.

Geburtswehen des neuen politischen Blocks.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 2. November.

Der **„Kurjer Poranny“** hat am Sonnabend folgende Mitteilung veröffentlicht: „Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Unabhängigkeitsfeier hat sich in den breiten Kreisen unserer Volksgemeinschaft das Gerücht verbreitet, daß am 11. November die Verlautbarung über die Gründung und das Programm einer neuen politischen Organisation gesamtnationalen Charakters erfolgen soll. Wie wir erfahren, stützt sich dieses Gerücht auf keine Tatsache. **Am 11. November wird keine Erklärung über eine neue politische Organisation abgegeben werden.“**

Diese halboffiziell aufzufassende Mitteilung hat den oppositionellen politischen Kreisen Anlaß gegeben, verschiedene Vermutungen über innere Reibungen im Sanierungslager zu spinnen. Hiernach sei es offensichtlich, daß die Pläne des Obersten Koc und seiner Anhänger auf einen beharrlichen Widerstand einflußreicher Gruppen, die der Regierung nahe stehen, stoßen. Man munkelt sogar davon, daß dem Obersten Koc bald Gelegenheit gegeben werden soll, sich anderweitig zu betätigen. Dem Obersten Koc würde nämlich im Falle des Rücktritts des Składkowski-Kabinetts die Übernahme des Finanzministeriums aus dem Grunde erwünscht sein, weil ihm die Beeinflussung der Finanz- und Wirtschaftspolitik viel wesensgemäßer sei als eine eminent politische Rolle. Oberst Koc gilt allgemein als Befürworter einer auf der Abwertung des Złoty und auf freiem Devisenverkehr basierten Finanzpolitik.

*

Die Sprachenfrage in Ostgalizien.

In einer Reihe von ostpolnischen Wojewodschaften wird bisher von den ländlichen Gemeindevorstehern die Beherrschung der polnischen Sprache noch nicht unbedingt verlangt. Es gibt nämlich in gewissen fast rein ukrainisch oder weißrussisch besiedelten Gebieten vielfach in den Dörfern überhaupt keine geeigneten Kandidaten, die das Polnisch in Wort und Schrift beherrschen. Die Verordnung, welche die Gemeindevorsteher dort von der Verpflichtung zu dieser Kenntnis entbindet, ist daher jetzt in ihrer Geltungsdauer wieder um ein Jahr verlängert worden.

Mussolinis Abrechnung
mit den veralteten Ideologien von Versailles.

Der Sinn der Rede, die Mussolini am Sonntag in Mailand gehalten hat, war die Schaffung einer neuen Atmosphäre, in der allein Italien bereit ist, auch weiterhin mit der Welt zusammenzuarbeiten. Durch die Rede sind keine neuen Faktoren geschaffen worden, keine Verträge gekündigt oder angekündigt und auch die von vielen Seiten erwartete etwaige Anerkennung der spanischen Nationalisten ist nicht ausgesprochen worden. Wenn also der Duce die Welt auch nicht vor neue Tatsachen gestellt hat, so hat er ihr doch in bisher ungeahnter Deutlichkeit zu verstehen gegeben, woran die Welt mit Italien ist und mit welchen Dingen sie auf alle Fälle zu rechnen hat.

Die Rede des Duce.

Mussolini wurde bei seinem Erscheinen mit lang anhaltendem Beifall begrüßt. Er hatte Mühe, sich Gehör zu verschaffen. Zu dem weltpolitischen Ereignis waren der Minister des Äußeren, Graf Ciano, der Presse- und Propagandaminister Alfieri und zahlreiche andere Regierungsmitglieder, Abgeordnete und Senatoren nach der lombardischen Hauptstadt gekommen.

„Ich möchte", so sagte der Duce u. a., „die Stellung des faszistischen Italien hinsichtlich seiner Beziehungen zu den anderen Ländern Europas in diesem trüben und beunruhigenden Augenblick bestimmen. Ich will mit euch, Schwarzhemden, jene Probleme aufrollen, die anderswo in den sogenannten Parlamenten oder am Schluß der sogenannten demokratischen Bankette erörtert werden. Ich werde mich äußerst kurz fassen, füge aber bei, daß jedes meiner Worte wohlüberlegt ist.

Wenn man die europäische Atmosphäre klären will, muß man vor allem reinen Tisch machen mit den Illusionen und Gemeinplätzen, die in letzter Zeit gänzlich Schiffbruch gelitten haben. Eine dieser Illusionen liegt am Boden, nämlich

die Illusion der Abrüstung.

Niemand will zuerst abrüsten, und alle zusammen abrüsten ist ein Unsinn.

Für uns Faszisten, die gewohnt sind, die Wirklichkeit des Lebens und der Geschichte gründlich zu prüfen, bildet die kollektive Sicherheit eine weitere Illusion, die wir zurückweisen. Die kollektive Sicherheit hat nie bestanden, besteht nicht und wird nie bestehen. Das Volk weigert sich sein Schicksal unsicheren Händen zu überlassen. Ein weiterer Gemeinplatz, den man zurückweisen muß, ist der untrennbare Friede. Der untrennbare Friede konnte nur eine Bedeutung haben, die des untrennbaren Krieges; aber die Völker lehnen ihn ab.

Der Völkerbund ist nicht nötig.

Der Völkerbund hat selbst über den Unsinn gestritten, der im Begriff der absoluten Gleichheit aller Völker liegt. Für den Völkerbund gibt es heute nur ein Dilemma, entweder sich zu erneuern oder unterzugehen. Da es äußerst schwierig sein wird, daß er sich erneuern kann, kann er, was uns betrifft, ruhig untergehen.

Auf jeden Fall haben wir nicht vergessen und werden nie vergessen, daß er mit teuflischer Methodik die Belagerung gegen das italienische Volk organisiert und versucht hat, es samt Frauen und Kindern auszuhungern, während seine Truppen auf einem 8000 Kilometer entfernten Kriegsschauplatz kämpften. Es ist dem Völkerbund nicht gelungen, weil er auf die Front der geschlossenen Einheit des italienischen Volkes stieß, das aller Opfer fähig und auch bereit ist, sich gegen 52 Staaten zu schlagen. Um eine Friedenspolitik zu treiben, ist der Völkerbund nicht nötig. Ich mache jetzt das, was man in der Schiffahrt am Steuer die Richtung bestimmen heißt. Nach achtzehn Jahren der Polemiken, Reibungen und Mißverständnisse war im Januar 1935 ein

Abkommen mit Frankreich

verwirklicht worden, mit dem eine neue Epoche freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern beginnen konnte. Aber dann kamen die Sanktionen. Natürlich erlitt die Freundschaft dadurch eine erste Abkühlung. Wir haben den Winter allein durchgehalten. Nach dem Winter kam das Frühjahr und kamen damit unsere triumphalen Siege. Die Sanktionen wurden mit einer peinlichen Strenge angewandt. Noch als wir schon zwei Monate in Addis Abeba waren, dauerten die Sanktionen fort. Sie bilden ein klassisches Beispiel dafür,

wie der Buchstabe den Geist tötet

und der Formalismus das Leben erdrosselt. Frankreich hält noch am Völkerbund fest und erklärt, das Reich des geflohenen „Löwen von Juda" sei noch lebendig. Wenn es offensichtlich das Verlangen der Französischen Regierung ist, uns gegenüber eine abwartende Zurückhaltung zu üben, werden wir nur das Gleiche tun können.

Eines der Länder des Kontinents, mit dem unsere Beziehungen immer freundschaftlich sein werden, ist die Schweiz. Es ist ein kleines Land, doch von großer Bedeutung vom ethnographischen und geographischen Gesichtspunkt aus. Mit dem Abkommen vom 11. Juli (zwischen Deutschland und Österreich) hat sich eine neue Epoche in der Geschichte Europas eröffnet. Es ist meine Überzeugung, daß es die staatliche Geschlossenheit dieser Länder festigt und ihre Unabhängigkeit noch mehr sichert. Die Gefühle des italienischen Volkes gegenüber dem ungarischen Volk sind die aufrichtiger Anerkennung seiner militärischen Fähigkeiten, seines Mutes und seines Opfergeistes. Es wird sich nächstens Gelegenheit bieten, diese Gefühle des italienischen Volkes noch zum Ausdruck zu bringen. Was das weitere Nachbarland Jugoslawien betrifft, so hat sich in letzter Zeit die Atmosphäre zwischen beiden Ländern erheblich gebessert. Ich erkläre heute, daß die Voraussetzungen politischer und wirtschaftlicher Natur bestehen, um die Beziehungen zwischen beiden Ländern auf eine neue Grundlage zu stellen.

Sympathien für Deutschland.

Ein großes Land hat in letzter Zeit umfassende Sympathien im Herzen des italienischen Volkes erworben. Ich spreche von Deutschland. (Langanhaltender Beifall.) Die Begegnungen von Berlin hatten ein Einverständnis zwischen beiden Ländern über bestimmte Probleme zum Ergebnis, von denen einige in diesen Tagen besonders brennend sind. Diese Vereinbarungen wurden in besonderen Protokollen niedergelegt und gebührend unterzeichnet. Diese Vertikale Berlin—Rom ist keine Scheidewand, sondern eine Achse, an der alle Völker zusammenarbeiten können, die von Friedenswillen beseelt sind. Mit dem Abkommen vom 11. Juli sind alle Meinungsverschiedenheiten aus der Welt geschafft worden. Schon vor der Begegnung von Berlin hatte Deutschland praktisch das Römische Imperium anerkannt.

Es ist kein Wunder, daß wir heute die

Fahne des Antibolschewismus

erheben. Es ist unsere alte Fahne. Wir sind unter diesem Zeichen geboren, wir haben gegen diesen Feind gekämpft und diesen Kampf mit unseren Opfern und unserem Blut gewonnen. Wenn man von

Kommunismus und Bolschewismus

spricht, so handelt es sich in Wirklichkeit nur um einen Überkapitalismus. Er bildet im Grunde die Fortsetzung dieses Systems, wie es auf die Spitze getrieben wird. Es wäre an der Zeit damit aufzuhören, den Faszismus und die Demokratie miteinander in Gegensatz zu stellen Wenn mehrere Minister und Abgeordnete nach Italien kommen würden, könnten sie sich überzeugen, daß es kein Land gibt, in dem die Demokratie so wahrhaft verwirklicht ist wie in Italien. Italien ist eine Insel. Die Italiener müssen nach und nach die Mentalität der Inselbewohner annehmen. Denn das ist die einzige Art, um die Flottenprobleme zu lösen.

Italien ist eine Insel im Mittelmeer.

Dieses Meer, und damit wende ich mich an die Engländer am Radio, ist für Großbritannien ein Weg, einer der vielen Wege oder, besser gesagt, eine Abkürzung, um seine Besitzungen und Kolonien zu erreichen.

Wenn es für andere ein Weg ist, ist das Mittelmeer für Italien das Leben. Wir haben tausendmal gesagt und ich wiederhole, daß wir diesen Weg nicht bedrohen wollen. Wir beabsichtigen nicht, ihn zu unterbrechen, aber wir verlangen, daß unsere Lebensinteressen beachtet werden. Es gibt keine andere Wahl. Die Engländer müssen einsehen, daß der Schritt getan und unwiderruflich ist. Je eher es geschieht, um so besser. Es ist kein zweiseitiger Zusammenstoß denkbar, und noch weniger ein Zusammenstoß, der sofort ganz Europa ergreifen würde. Es gibt daher

nur eine Lösung: eine Verständigung, aber rasch!

Wenn man jedoch versuchen sollte, uns zu erdrosseln, so muß man wissen, daß das italienische Volk sich wie ein Mann erheben würde, bereit zu kämpfen mit einem Entschluß, der verschiedene Präzedenzfälle in der Geschichte hat. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Meine Richtlinien zu dem weiteren Marsch sind folgende: Friede mit allen, mit den Nachbarn nah und fern. Aber bewaffneter Friede!

Daher wird unser Rüstungsprogramm zu Lande, zu Wasser und in der Luft regelmäßig abgewickelt. Alle Kräfte müssen in der Landwirtschaft und in der Industrie aufgeboten werden. Das korporative System wird weiter entwickelt.

Es gibt ein Gebot, das für die Mailänder Faszisten sofort zur gebieterischen Pflicht wird: Ihr müßt die Vorhut für die Erschließung des Imperiums übernehmen, um es so rasch wie möglich zu einem Element der Wohlfahrt, der Macht und des Ruhmes für das Vaterland zu gestalten.

Evviva la Germania!

An der großen Kundgebung nahm auch Gauleiter Bohle mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP in Mailand auf Einladung Mussolinis auf der Ehrentribüne teil. Beim Anblick der Braunhemden hallte ein Begeisterungssturm über den Platz. „Hitler!, Hitler! Evviva la Germania!" dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang und die Hände erhoben sich zum Gruß. Immer wieder wurden begeisterte Sympathie-Kundgebungen für Deutschland laut.

Steinwürfe gegen Italiener.

Aus Paris wird gemeldet:

Es wird in der Umgebung des Quai d' Orsay sehr bedauert, daß sich gerade am Tag der Mussolini-Rede in Frankreich Zwischenfälle ereignet haben, von denen man ein diplomatisches Nachspiel befürchten zu müssen glaubt.

Als der Fascio in Chambéry den Jahrestag des Marsches auf Rom beging, versammelten sich kommunistische Gruppen in der Rue Saint-Réal zu einer Kundgebung. Beim Verlassen des Hauses wurden die Faszisten von den kommunistischen Demonstranten tätlich angegriffen. Der Wagen des italienischen Generalkonsuls, Soarde, wurde zum Stehen gebracht, seine Scheiben zertrümmert und er selbst durch Splitter verletzt. Die Insassen eines zweiten Wagens, unter ihnen der Sekretär der Italienischen Gesandtschaft in Genf, Berrio, und der Delegierte der Genfer Faszistengruppe, Cappi, wurden mit Stöcken geschlagen. Einem jungen Photographen, der von den Tumultszenen Aufnahmen zu machen suchte, wurde der Apparat zertrümmert.

Der Bürgermeister von Chambéry war mit seinen 20 Polizeibeamten und 10 Gendarmen gegenüber den kommunistischen Horden völlig machtlos. Es ist bemerkenswert, daß er in Voraussicht möglicher Zwischenfälle vom Innenministerium Mobilgarde angefordert hatte, dieser Bitte jedoch nicht entsprochen worden war.

Der italienische Generalkonsul gab nach dem Abtransport der Verletzten eine Erklärung ab, in der er bestritt, daß der Leiter der Genfer Faszistengruppe jene Äußerungen über die Zukunft der beiden Departements Savoyen getan habe, die ihm von den kommunistischen Agitatoren in den Mund gelegt worden waren. Die Planmäßigkeit der kommunistischen Kundgebungen ergibt sich auch schon daraus, daß gleichartige Zwischenfälle sich in Beausoleil abgespielt haben.

Der italienische Besuch in Berlin im polnischen Blickfeld.

Der offizielle Besuch, den der italienische Außenminister Graf Ciano kürzlich in Berlin abgestattet hat und das bei dieser Gelegenheit unterzeichnete Protokoll, haben auch in der polnischen Presse einen starken Widerhall gefunden. Die wichtigsten polnischen Stimmen haben wir bereits im Auszuge wiedergegeben. Jetzt nimmt auch die „Polska Informacja Polityczna", das Organ des polnischen Außenministeriums, hierzu Stellung und betont einleitend,

daß allein die Tatsache der Verständigung zwischen Deutschland und Italien einen bedeutenden Faktor für die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Europa darstelle.

Die Analyse der gegenwärtigen internationalen Lage sowohl Italiens als auch Deutschlands scheine den politischen Vorteil zu begründen, der sich für beide Staaten aus der zustandegekommenen Verständigung ergibt. Es ist, so heißt es weiter, nicht daran zu zweifeln, daß Deutschland und Italien in Berlin einerseits die gemeinsame Taktik in Fragen festgelegt haben, in denen ihre Interessen mehr oder weniger zusammenlaufen, andererseits haben sie aus dem Repertoir ihrer aktuellen politischen Schachzüge alle die Akte gestrichen, die ausdrücklich im Widerspruch zu den Interessen des Partners ständen. Gerade unter diesen letzteren Fragen machten sich in den letzten Jahren nur das Donauproblem und besonders die österreichische Frage bemerkbar. Hier sei also mit einer Art Waffenstillstand zu rechnen, dessen Zustandekommen für kürzere oder längere Zeit in Berlin das Ergebnis direkter politischer Notwendigkeiten gewesen sei.

Die Korrespondenz stellt weiter fest, daß Italien und Deutschland seit längerer Zeit die Stärkung ihrer politischen und wirtschaftlichen Einflüsse in den Donaustaaten angestrebt hätten, und meint, daß bei gutem Willen der beiden Partner es nicht ausgeschlossen sei, daß die bisherige Rivalität für eine gewisse Zeit eine Milderung bis zu dem Grade erfahren wird, daß sie eine ernstliche Belastung für die deutsch-italienischen politischen Beziehungen nicht bilden dürfte. Die anderen in Berlin besprochenen Fragen scheinen nach der Korrespondenz ein leichteres Feld für eine Verständigung der beiden Staaten geboten zu haben. In den eventuellen kommenden Verhandlungen um den Westpakt sei also mit solidarischen Stellungnahmen Deutschlands und Italiens zu rechnen,

so daß das Reich politisch sich in einer günstigeren Lage befinden wird als im Jahre 1925, d. h. in der Locarno-Epoche.

In der Frage des Völkerbundes dürfte im Berliner Protokoll die Frage der Aktivisierung der Zusammenarbeit Italiens mit dem Völkerbunde mit der Frage der eventuellen Rückkehr Deutschlands zu der Genfer Institution in einen Zusammenhang gebracht worden sein.

Nach einer Aufzählung der übrigen Fragen, die in dem Protokoll eine Regelung erfahren haben sollen, so u. a. die gemeinsame Stellungnahme gegen den Bolschewismus, in der spanischen und der abessinischen Frage kommt der Kommentar zu dem Schluß, daß das Berliner Protokoll jedem der Partner eine Reihe von Vorteilen bringe. Über seine Dauer und Wirksamkeit werde wahrscheinlich die künftige Entwicklung der Ereignisse auf dem Gebiet des Donauraums entscheiden. Augenblicklich schaffe das Berliner Protokoll aber jedenfalls eine plötzliche Änderung in der Kräfteverteilung, mit der die Staatsmänner aller europäischen Staaten werden rechnen müssen.

Neues Locarno und Polen.

Der französische Außenminister Delbos hat, wie aus Paris gemeldet wird, den französischen Botschafter in London sowie den deutschen und den italienischen Botschafter in Paris empfangen, mit denen er eine längere Konferenz über laufende internationale Probleme abhielt. Bei dieser Gelegenheit wurde u. a., nach einem Bericht des „Kurjer Warszawski", auch die Frage des neuen Locarno angeschnitten, über dessen Abschluß sich, wie es in dem Blatt heißt, Italien mehr bemühe als Deutschland.

Im Gegensatz zu der von uns wiedergegebenen Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" über die Rolle Polens im neuen Locarno beruht nach Informationen des „Oeuvre" die Idee des neuen Locarno, über das zwischen dem Grafen Ciano und dem Reichskanzler Hitler eine endgültige Verständigung erreicht worden sein soll, auf der Einberufung einer Konferenz, die sich lediglich aus den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Deutschlands zusammensetzen würde, da Belgien als neutraler Staat gelte. Die erwähnten vier Mächte sollen einen die Rheingrenze garantierenden Pakt unterzeichnen, wobei die von ihnen übernommenen Verpflichtungen für alle gleich sein werden. Es soll z. B. unzulässig sein, daß eine von ihnen mit einem anderen einen gegenseitigen Hilfspakt unterhält, während die dritte und vierte an einem Nichtangriffspakt gebunden wäre.

Der neue Locarno-Pakt soll nach der zwischen Rom und Berlin zustande gekommenen Verständigung auf denselben Bedingungen abgeschlossen werden wie der erste, d. h. ohne Polen und die Tschechoslowakei, die erst später eingeschaltet werden würden. Was die letzte Frage anbelangt, so sind sich, wie „Oeuvre" betonte, Berlin und Rom noch nicht vollkommen einig. Der „Kurjer Warszawski" erinnert in diesem Zusammenhang nochmals daran, die Italienische Regierung habe dem polnischen Botschafter in Rom das formale Versprechen gegeben, daß Italien ständig fordern werde, Polen in das neue Locarno einzuschalten.

Domorganist in der Kirche gestorben.

Während eines volkstümlichen Kirchenkonzerts im Königsberger Dom starb an der Orgel der 67jährige Domorganist und Kirchenmusik-Direktor Walter Eschenbach. Kurz nachdem er die Fuge von Bach in voller Klarheit gespielt hatte, ertönten plötzlich ein paar schrille und lang anhaltende Akkorde. Gleich darauf setzte das Spiel aus. Eschenbach war auf der Orgelbank ohnmächtig geworden. Drei in der Kirche anwesende Ärzte bemühten sich sofort um ihn, doch starb er in wenigen Minuten.

Fürstlich Pleß'sche Bibliothek verstaatlicht?

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, haben die Staatsbehörden die Absicht. die große Bücherei des Fürsten von Pleß, die sich im Gebäude der Generaldirektion der Pleßschen Werke in Pleß befindet, zu übernehmen. Die diesbezüglichen Verhandlungen werden schon längere Zeit geführt. Beide Seiten sind sich über die Bedingungen, unter welchen die Übernahme erfolgen würde, einig; das Gesetz über die Übernahme wird schon vorbereitet. Die Bibliothek des Fürsten von Pleß enthält zahlreiche wertvolle Werke.

Wirtschaftliche Rundschau.

Handel und Industrie in Pommerellen.

Ein Vortrag in Gdingen.

Am 30. Oktober fand im Beisein von Vertretern des Handelsministeriums in Gdingen eine Sitzung der Industrie- und Handelskammer von Pommerellen statt. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Vorsitzende der Kammer das Wort zu längeren Ausführungen über die Konstellation im Welthandel. Zunächst erörterte er die Folgeerscheinungen der Frankabwertung, berührte dann die Gebiete der Industrie. Er erwähnte, daß in letzter Zeit im Bereich der Handelskammer eine Besserung der Wirtschaftslage eingetreten sei. Der Netzebezirk und Bromberg melden eine Erhöhung ihrer Produktion um 50 Prozent, wobei stellenweise die Erhöhung der Produktion um 100 Prozent eingetreten sei. Die Besserungserscheinungen in der Industrie wären noch bedeutender, wenn nicht **Schwierigkeiten bei der Einfuhr von Rohstoffen** vorhanden wären. Die Industriebetriebe im Bereich der Gdingener Handelskammer klagen über die mehr als umständliche Prozedur bei der Erledigung von Einfuhranträgen. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um die Einfuhr von Waren, die außerordentlich notwendig für den Erzeugungsprozeß seien.

Unter diesen Umständen habe der Importhandel über Gdingen sehr gelitten. Während in einzelnen Branchen zwar eine Umsatzerhöhung festzustellen sei, sei in anderen Branchen wieder ein Rückgang zu verzeichnen. Der Grund hierfür liege teilweise darin, daß die Kaufkraft des pommerellischen Landwirts nur eine geringe Besserung erfahren habe, obwohl die Preise für landwirtschaftliche Artikel gestiegen sind. Teilweise ist diese Erscheinung damit zu erklären, daß in diesem Jahre die Ernteerträge in Pommerellen um 20 bis 25 Prozent niedriger sind als im Vorjahre. Was die Zahlungsfähigkeit der Konsumenten anbelangt, so sei sie zufriedenstellend.

Der Vortragende erwähnte dann, daß die Handelsbeziehungen mit Deutschland, auf welche Pommerellen besonders rechnete, im Berichtsabschnitt keine Besserung erfahren haben. Sie seien im Gegenteil geschrumpft, teilweise deswegen, weil die Unmöglichkeit vorliegt, bestimmte deutsche Waren auf dem polnischen Markt unterzubringen, auf der anderen Seite des unglaublich komplizierten Verrechnungssystems wegen.

Der Redner hob den Plan eines Kanalbaues nach Gdingen hervor, der bekanntlich von Gdingen immer wieder als notwendig hervorgehoben wird. Er befaßte sich später mit dem Schicksal der Gdingener Werft, wobei betont wurde, daß Gdingen unbedingt eine Werft brauche. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende, daß eine Entwicklung nur langsam vorwärtsgehen könne, wenn 90 Prozent des Handels sich in nichtpolnischen Händen befinden. Er forderte von der Regierung nach dieser Richtung hin einen Wandel. Der Redner klagte dann darüber, „daß bestimmte Privilegien, besonders was die Einfuhrkontingente anbelangt, Danzig erteilt worden seien, während Gdingen in dieser Beziehung zu schlecht behandelt würde".

Rohstoffe aus fernöstlichen Ländern für die Lodzer Industrie.

Aus Lodz wird gemeldet:

Seit einem Monat sind auf dem Lodzer Rohstoffmarkt Bestrebungen zu beobachten, Beziehungen mit fernöstlichen Ländern zwecks Lieferung von Textilrohstoffen anzuknüpfen. Zwar waren auch bisher solche Beziehungen zu verzeichnen, doch war ihr praktischer Erfolg nur sehr gering. Die von den bisherigen Rohstofflieferanten in England, Holland, Frankreich, der Schweiz usw. in der letzten Zeit gemachten Schwierigkeiten haben die Lodzer Rohstoffhändler und Textilunternehmer veranlaßt, sich nach anderen Rohstoffquellen umzusehen, um die bisherige Monopolstellung der Rohstoffirmen zu brechen. Die in letzter Zeit mit größerer Energie betriebenen Versuche, Rohstoffe aus fernöstlichen Ländern einzuführen, haben zwar bisher nicht das erwünschte Ergebnis gezeitigt, doch werden sie fortgesetzt, da man hofft, die noch auftretenden Schwierigkeiten bald überwinden zu können.

Von den letztens geführten neuen Verhandlungen über die Lieferung von Rohstoffen sind Verhandlungen mit einigen Firmen in China über die Lieferung von Woll- und Baumwollumpen zu erwähnen. Die chinesischen Lumpen sind verhältnismäßig billig, und zwar um etwa 30 Prozent billiger als in anderen Ländern. Schwierigkeiten bei der Einfuhr der Lumpen aus China bestehen jedoch darin, daß die chinesischen Firmen keine Vertretungen in den europäischen Ländern haben und eine Verständigung mit ihnen daher unmittelbar erfolgen muß. Überdies verlangen die chinesischen Firmen in Schanghai volle Bezahlung sofort bei Absendung der Rohstoffe aus Schanghai. Die Lodzer Firmen erklärten sich hingegen nur einverstanden, die volle Summe bei der Entgegennahme der Ware in Gdingen zu entrichten, da sie vorher den gelieferten Rohstoff erst besichtigen wollen. Auf diese Bedingung wiederum wollen die chinesischen Lieferanten nicht eingehen, so daß es zu Geschäftsabschlüssen noch nicht gekommen ist. Es besteht aber die Hoffnung, daß schon in den nächsten Tagen Lieferungsverträge mit chinesischen Firmen abgeschlossen werden.

Des weiteren sind mehrere Lodzer Firmen in den letzten Wochen mit japanischen Firmen in Kontakt getreten, jedoch nicht direkt, sondern über Manchester. Hier ist es bereits zu einem Geschäftsabschluß gekommen, und zwar auf Lieferung japanischer Baumwollabfälle und Lumpen durch eine englische Firma. Man ist jedoch nicht befriedigt, da die gelieferten Rohstoffe bedeutend geringerer Sorte sind, als die bestellten. Die betreffenden Lodzer Firmen warnen daher vor übereilten Geschäftsabschlüssen mit Japan.

Als dritter Versuch, den Lodzer Markt aus asiatischen Ländern mit Rohstoffen zu beliefern, ist die Anwesenheit eines Vertreters einer großen Bombayer Baumwollfirma in Lodz in der vorigen Woche zu nennen. Der Vertreter schloß mit einigen hiesigen Firmen bedeutende Verträge über die Lieferung indischer Baumwolle zu günstigen Bedingungen.

Polnisch-französische Landwirtschaftskammern in Paris und Warschau.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist die französische Abteilung des polnisch-französischen landwirtschaftlichen Ausschusses, die auf Grund des zwischen den Vertretern der Landwirtschaft von Polen und Frankreich abgeschlossenen Übereinkommens gebildet wurde, in eine Französisch-Polnische Landwirtschaftskammer umgewandelt worden. Diese Kammer hat die Bestätigung seitens der französischen Behörden bereits erlangt und erhielt auch gewisse Berechtigungen zur Kontrolle der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Polen. Nun soll auch die polnische Abteilung des polnisch-französischen landwirtschaftlichen Ausschusses in eine Polnisch-Französische Landwirtschaftskammer umgewandelt werden. Die Satzungen wurden bereits zur Bestätigung eingereicht.

Aufgabe beider Kammern ist die Förderung des Austausches landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen Polen und Frankreich. Im polnisch-französischen Handelsprovisorium wurde Polen grundsätzlich die Ausfuhr von 300 000 Dz. Saatkartoffeln zugestanden. Im Zusammenhang mit der Frankentwertung ist die Ausfuhr einiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Frankreich von Polen eingestellt worden, weil sie sich als unrentabel erwies. Diese Ausfuhr soll in nächster Zeit wieder aufgenommen werden, da es sich um Artikel handelt, die lediglich in Frankreich abgesetzt werden, wie z. B. Schaffleisch.

Die Zahl der Wechselproteste in Polen. Im Monat September wurden insgesamt 132 200 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 16,8 Mill. Zloty in Polen zum Protest gebracht, gegenüber 123 900 Wechseln auf zusammen 15,9 Mill. Zloty im August d. J. und 114 300 Wechsel auf einen Gesamtbetrag von 16,3 Mill. Zloty im September v. J.

Viehmarkt.

London, 2. November. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 81, Nr. 2 mager 79, Nr. 3 — 78, Nr. 1 schwere sehr magere 81, Nr. 2 magere 78, Sechser 79. **Polnische Bacons in Hull 80—83, in Liverpool 82—88. Tendenz: schwächer.**

Polens Wille zur eigenen Schiffahrt.

Gedanken bei einem Danziger Stapellauf.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der Stapellauf des neuen, für Norwegen bestimmten Motorschiffes „Tatra", ging am 31. Oktober glücklich programmgemäß vonstatten. Viele hunderte von Zuschauern und zahlreiche Ehrengäste nahmen an dem herrlichen Schauspiel teil. U. a. sah man als Vertreter der Danziger Regierung Senator Batzer, für die polnische diplomatische Vertretung in Danzig Legationsrat Weyers und für Norwegen Generalkonsul Nielsen. Auch der Direktor des Seeamts von Gdynia, Legowski, nahm an der Veranstaltung teil.

Die Taufrede war bekanntlich einem Polen, dem kommerziellen Direktor des Danziger Hafenausschusses, übertragen worden, der bemerkenswerte Gedanken entwickelte.

Sei jeder Stapellauf eines größeren Schiffes, so meinte er, Sinnbild wirtschaftlichen Aufbaus, so sei dieser darüber hinaus ein Zeichen

friedlicher Zusammenarbeit mehrerer Nationen.

Das neue Schiff werde in Danzig gebaut, in Deutschland bekomme es seine Maschinen, Norwegen solle es gehören und Güteraustausch vermitteln zwischen **Polen,** der Tschechoslowakei, Skandinavien, Nordamerika, Kuba und Mexiko.

Norwegen, das im internationalen Warenaustausch immer eine hervorragende Rolle gespielt habe, sei besonders bedeutungsvoll für die Wiederbelebung der Ostseeschiffahrt in der Nachkriegszeit gewesen. Die Ostseehäfen hätten durch norwegische Tramp- und Tourenschiffe ihre Handelsbeziehungen zu Überseeländern entwickeln können.

In Danzig und Gdingen,

die beiden Häfen des polnischen Zollgebietes, habe die norwegische Flagge einen bedeutenden Platz im Schiffsverkehr, denn beide unterhielten enge Beziehungen zu norwegischen Schiffahrtskreisen. Zahlreiche norwegische Tourenlinien brächten polnische Waren direkt nach Übersee.

„Obwohl von Polen selbstverständlich ein starker Wille besteht, die eigene Handelsschiffahrt auszubauen und ihre Schiffstonnage einigermaßen mit den hohen seewärtigen Güterumsätzen Polens in Einklang zu bringen, so wird gleichzeitig auch auf die **enge Zusammenarbeit** mit allen befreundeten Staaten, ganz besonders auch mit den skandinavischen Ländern, auf dem Gebiete der Seeschiffahrt, größter Wert gelegt."

Die Wilhelmsen-Reederei in Oslo, durch ihren modernen Schiffspark gut bekannt, unterhalte mit Danzig und Gdingen regelmäßige Schiffsverbindungen, die für den polnischen Handel von besonderer Wichtigkeit seien. Sie habe auch stark beigetragen, daß

die Baumwolltransporte

aus den Golfhäfen nunmehr fast ausschließlich direkt nach den Häfen des polnischen Zollgebietes geleitet werden. Darum habe man in Danzig und Polen große Genugtuung darüber empfunden, daß zwei große moderne Motorschiffe dieser befreundeten Reederei in Danzig erbaut würden („Tarifa" über deren Stapellauf die „Deutsche Rundschau" s. Z. berichtete, und nun „Tatra"!), um später Danzig und Gdingen regelmäßig anzulaufen. Als äußeres Zeichen dieser zukünftigen Zusammenarbeit werde das neue Schiff seinen Namen „Tatra" nach der schönen polnischen Gebirgskette erhalten.

Direktor Nagórski gab der Überzeugung Ausdruck, daß die „Schichauwerft, die zahlreiche Schiffe verschiedenster Art, wovon einige zu den größten Schiffen der Weltflotte gehören, immer mit bestem Erfolge erbaut hat, auch in diesem Falle der Wilhelmsen-Reederei ein Schiff liefern wird, das allen Anforderungen der modernen Schiffahrtstechnik entspricht".

(In Danzig würde man es begrüßen, wenn Polen sich der hohen Schiffsbaukunst der Danziger auch bei der Vergebung von Schiffsbauaufträgen erinnern würde!)

Direktor Nagórski schloß seine Rede mit dem Wunsche, die glücklich begonnene wirtschaftliche Zusammenarbeit Danzigs und Polens mit Norwegen möge sich weiter stark entwickeln.

Dann taufte Frau Direktor Nagórski in der üblichen Weise, indem sie eine Flasche Champagner am Bug zerschellte, das Schiff auf den Namen „Tatra". Der bisher verdeckte Namen wurde sichtbar und glatt und ohne Zwischenfall lief der Schiffsrumpf vom Stapel in die Weichsel, während die große Zuschauermenge dem neuen Schiff mit ihrem Hipp, Hipp, Hurra eine gute Fahrt wünschte.

Revision der polnischen Getreide-Ausfuhrprämien?

Zu den Nachrichten über die beabsichtigte Herabsetzung der Getreide-Ausfuhrprämien wird von seiten der interessierten Kreise erklärt, daß eine solche Herabsetzung im gegenwärtigen Augenblick noch nicht angebracht wäre, weil die Lage auf den Getreideweltmärkten noch nicht völlig geklärt sei. Es muß sich erst zeigen, ob die höheren Weltmarktpreise eine Steigerung der Getreideausfuhr aus Polen zur Folge haben werden. Eine Erörterung der Frage der Revision der Ausfuhrprämie dürfte erst Mitte Dezember notwendig sein, wenn eine Klärung der Lage auf dem Weltmarkt und auch über den Inlandverbrauch eingetreten ist.

Danzig als Polens Getreideausfuhrhafen. Die polnischen Staatsbahnen haben in der ersten Hälfte des Oktober nach Danzig 31 753 To. Getreide befördert, d. i. um 8288 To. mehr als in der ersten Oktoberhälfte des Vorjahres. Die Zufuhr an Weizen betrug 3400 To. (1. Oktober 1935 3087 To.), 10 848 To. Roggen (3780), 12 832 To. Gerste (9149) und 4673 To. Hafer (7446). Überdies wurden 1772 To. Hülsenfrüchte, 3500 To. Kleie und Ölkuchen, 639 To. Saatgut nach Danzig befördert.

Der Stand der Wintersaaten in Polen. Das polnische Statistische Hauptamt bezeichnet den Stand der Wintersaaten in Polen im Vergleich zum Vorjahre als bedeutend ungünstiger. Der Stand des Weizens wird mit 2,6 angegeben (im Vorjahre 3.5), für Roggen 2,6 (3,6), für Gerste 2,9 (3,5), für Raps 3,4 (3,7) und für Kleesaaten 3,2 (3,6). Die Kälte im Herbst, sowie die starken Regenfälle haben auf die früher ausgesäten Wintersaaten sich ungünstig ausgewirkt und die Entwicklung der späteren Aussaat verhindert. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben auch bei dere Ernte der Hackfrüchte an vielen Stellen das Landes die Kartoffel- und Rübenernte verzögert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. November auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 2. November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,60, 89,78 — 89,42, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 287,70, 288,40 — 287,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 116,14 — 115,56, London 25,96, 26,03 — 25,89, Newyork —,—, 5,32 — 5,29½, Oslo —,—, 130,68 — 130,02, Paris 24,70, 24,76 — 24,64, Prag 18,77, 18,82 — 18,72, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,85, 134,18 — 133,52, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors —,— 11,48 — 11,42, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien 28,02, 28,12 — 27,92.

Berlin, 2. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork —,—, London 12,165—12,195, Holland 134,64—134,90, Norwegen 61,13 bis 61,25, Schweden 62,72—62,84, Belgien 42,00—42,08, Italien 13,09 bis 13,11 Frankreich 11,57—11,59, Schweiz 57,17—57,29, Prag 8,771 bis 8,789, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28½ Zl., dto. kl. Scheine 5,27½ Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 25,87 Zl., 100 Schweizer Frank 121,50 Zl., 100 französische Frank 24,62 Zl., 100 deutsche Reichsmark 107,00, in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,00 Zl., 100 österreich. Schillinge 93,00 Zl., holländischer Gulden 286,70 Zl., belgisch Belgas 89,35 Zl., ital. Lire 24,80 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	24.75—25.00	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	17.75—18.00	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	25.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	22.25—23.00	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	21.25—21.50	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	20.75—21.00	Weißklee	100.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Inkarnatklee	—.—
Roggen-Auszugmehl 10-30%	27.75—28.00	Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	—.—
Roggenmehl I 0-50%	27.25—27.50	Senf	31.00—34.00
„ 0-65%	25.50—26.00	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Roggenmehl II 50-65%	17.50—18.00	Folgererbsen	24.00—26.00
Rogg.-Nachm. 65%	15.50—16.00	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl IA 0-20%	40.50—41.50	Peluschken	—.—
„ A 0-45%	39.50—40.00	Wicken	—.—
„ B 0-55%	38.00—38.50	Weizenstroh, lose	2.00—2.25
„ C 0-60%	37.50—38.00	Weizenstroh, gepr.	2.50—2.75
„ D 0-65%	36.50—37.00	Roggenstroh, lose	2.10—2.35
„ II A 20-55%	35.50—36.00	Roggenstroh, gepr.	2.85—3.10
„ B 20-65%	34.75—35.25	Haferstroh, lose	2.35—2.60
„ D 45-65%	31.75—32.75	Haferstroh, gepreßt	2.85—3.10
„ F 55-65%	27.75—28.75	Gerstenstroh, lose	2.00—2.25
„ G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.50—2.75
„ III A 65-70%	20.75—21.75	Heu, lose	4.25—4.75
B 70-75%	17.25—18.25	Heu, gepreßt	4.90—5.40
Roggenkleie	12.00—12.50	Netzeheu lose	5.15—5.65
Weizenkleie, mittelg.	12.25—13.00	Netzeheu, gepreßt	6.15—6.65
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75	Leinkuchen	21.00—21.25
Gerstenkleie	13.25—14.50	Rapskuchen	16.50—16.75
Winterraps	44.00—45.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	—.—
Rübsen	—.—	Speisekartoffeln	3.10—3.30
		Fabrikkartoff. p. kg%	17½ gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze — to, davon 291 to Roggen, 110 to Weizen, 20 to Gerste, 80 to Hafer.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 2 November. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 115—130, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —,—, Weißklee 90—150, Schwedenklee 145—170, Gelbklee 45—55, Gelbklee i. Kappen 23—27, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 58—72, Reygras, hiesiger Produktion 65—75, Tymothe 30—35, Seradella 14—16, Sommerwick. 19—21, Winterwick. 25—30, Peluschken 20—22, Viktoriaerbsen 20—24, Felderbsen 22—23, grüne Erbsen 24—26, Pferdebohnen 18—19, Gelbsenf 30—34, Raps 40—44, Rübsen 38—42, blaue Saatlupinen 11—13, gelbe Saatlupinen 13—15, Leinsaat 40—42, Hanf 40—46, **Blaumohn 62—65, Weißmohn 80—90, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.**

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113.1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit. Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105 1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	70 to	18.75—19.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Hafer	20 to	16.25	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	18.50—18.75	Weizenkleie, mittelg.	12.25—12.75
Standardweizen	25.00—25.25	Weizenkleie, grob	13.50—13.75
a) Braugerste	24.50—25.00	Gerstenkleie	14.00—14.50
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	46.00—47.00
c) Gerste 661-667 g/l.	20.50—21.00	Rübsen	43.00—45.00
d) „ 643-669 g/l.	20.25—20.50	blauer Mohn	61.00—65.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	19.50—19.75	Senf	31.00—33.00
Hafer	15.75—16.25	Leinsamen	40.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	22.00—23.50
Roggenm. I 0-50%	29.50—30.00	Wicken	20.00—21.00
„ I 0-65%	28.00—28.50	Seradella	—.—
Roggenm. II 50-65%	23.00—23.75	Felderbsen	20.00—21.00
Roggennachmehl 0-95%	22.75—23.50	Viktoriaerbsen	22.00—26.00
über 65%	21.75—22.75	Folgererbsen	21.00—24.00
Weiz.-Ausz. 10-20%	41.75—43.25	blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenm. I A 0-45%	40.75—41.25	gelbe Lupinen	12.50—13.50
I B 0-55%	40.00—40.50	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I C 0-60%	39.25—39.75	Weißklee, unger.	115.00—135.00
„ I D 0-65%	38.50—39.00	Rotklee, unger.	100.00—120.00
„ II A 20-55%	34.75—35.75	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II B 20-65%	34.25—35.25	Speisekartoffeln Pom.	3.25—3.7
„ II C 45-55%	33.25—34.25	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.5
„ II D 45-65%	32.50—33.50	Fabrikkartoff. p. kg% fr. Fbr.	17½ gr
„ II E 55-60%	31.25—32.25	Kartoffelflocken	15.50—16.00
„ II F 55-65%	28.25—28.85	Leinkuchen	21.50—22.00
„ II G 60-65%	27.25—27.75	Rapskuchen	17.50—18.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	30.25—30.75	Sonnenblumenkuch. 42-45%	22.00—23.00
Roggenkleie	12.25—12.50	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	12.75—13.25	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Gersten, Hafer, Roggenmehl ruhig, Weizen und Weizenmehl schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	460 to	Speisekartoffel.	835 to	Hafer	266 to
Weizen	89 to	Fabrikkartoff.	150 to	Peluschken	11 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	15 to
a) Einheitsgerste	231 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenschrot	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to		— to
c) Sammel- „	to	Senf	15 to	Buchweizen	5 to
Roggenmehl	161 to	Gerstenkleie	35 to	blaue Lupinen	3 to
Weizenmehl	25 to	Seradella	— to	Rübsen	— to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Wicken	8½ to
Felderbsen	— to	Mais	— to	Gemenge	7 to
Folger-Erbsen	— to	Leinkuchen	— to	Hanfsamen	10 to
Roggenkleie	30 to	Zuckerrüben	200 to	Leinsamen	[illegible]
Weizenkleie	5 to	Rapskuchen	— to	Pferdebohnen	11 to

Gesamtangebot 2681 to.

Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 2. Novbr. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Hard Atlantis) p. Novbr. 4,91 Doll., Manitoba I (Schiff) —, p. Novbr. 4,77 Doll., Rosafe 80 kg f. 1000 kg (Schiff) —, p. Novbr. 176/— sh.; Barusso 80 kg (Schiff) —, p. November 174/— sh., Bahia 80 kg p. Novbr. —; Gerste: Plata 60-61 kg per November —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Novbr. 125/— sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. Novbr. 127/— sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. Novbr. 125/— sh.; Hafer: Plata Unclipped fac 46-47 kg per November 103/— sh., Plata Clipped 51-52 kg per November 105/— sh., Hafer 54-55 kg p. Novbr. —; Leinsaat Plata per Novbr. 218/— sh., p. Dezbr. 216/— sh.; Mais: Plata per Novbr. 102/— sh., p. Dezbr. 102/6 sh., per Januar 103/6 sh.; Weizenkleie: Pollards per Novbr. 117/6 sh., Bran p. Novbr. 105/— sh.

Posener Butterpreise vom 30. Oktober (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Zwiazek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,80 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,60, 3. Qualität 2,40. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität —,— Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. **Kleinverkaufspreise:** 1. Qualität 3,00 bis **3,20, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty** pro Kg.